



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

541 (24.11.1934) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-265722](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-265722)

die Zivilisation Europas vernichtet werden. Er sehe nicht ein, warum große Völker, die stets ein Beispiel der höchsten Kultur gewesen seien, sich jetztlichen sollten um Fragen, die man auch auf andere Weise regeln könne.

Die Kammer dürfe versichert sein, daß alles geschehen werde, um die Landesverteidigung in Frankreich sicherzustellen, aber man solle auch keine Panikstimmung aufkommen lassen.

Die Worte des Generals Maurin gegen den Krieg wurden von sämtlichen Abgeordneten von der äußersten Linken bis zur Rechten mit stürmischen Beifall begrüßt. Die Kammer ging sodann zur Beratung des Haushaltsplanes für öffentliche Arbeiten über.

Von amtlicher französischer Seite werden die im Anschluß an die Ausführungen des Abgeordneten Archimbaud in der Kammer verbreiteten Gerüchte von dem Abschluß eines französisch-russischen Militärbündnisses für unzutreffend erklärt.

Das Echo der Enthüllungen Archimbauds in London

London, 23. Nov. „Ruhland marschiert mit Frankreich“ und ähnliche Überschriften beherrschen in Sperrdruck die ersten Seiten der gesamten Abendpresse, die eingehende Pariser Berichte über die „Kritische Enthüllung des geheimen Paktes gegen Deutschland“ veröffentlicht. „Evening Standard“ schreibt: Ein Versprechen Ruhlands voller militärischer Unterstützung, wenn Frankreich von Deutschland angegriffen wird, ist am Freitag in der französischen Kammer offenbart worden.

Aus Genf berichten die Blätter, daß die Erklärung Archimbauds dort eine Sensation erzeugt habe. Es werde auch angedeutet, daß es sich nicht nur um ein Bündnis zwischen Frankreich und der Sowjetregierung, sondern um ein Dreier-Bündnis, das die Tschechoslowakei einschließt, handele.

Skandale ohne Ende

Paris, 23. Nov. Der Kammerauschuss für soziale Fürsorge nahm am Freitag Enthüllungen über das Geschäftsgebahren einer Spargenossenschaft ehemaliger Frontkämpfer entgegen, das zu einem neuen Skandal zu führen droht. Diese Gesellschaft, die sich „France Mutualité“ nennt, hatte 140 Millionen Franken an ein Unternehmen für bestimmte Zwecke ausgeliehen. Von diesem Betrage wurde der größte Teil jedoch zur Abdeckung eines Defizits einer Knecherei in Boulogne-sur-Mer und zur Verschleierung betrügerischer Machenschaften einer Grundstücks-Gesellschaft in Biarritz verwendet. Angesichts dieser Enthüllungen, durch die viele Verlässlichkeiten bloßgestellt sein sollen, wurde ein Untersuchungsausschuss mit der Nachprüfung der Angelegenheit betraut. Der Bericht des Untersuchungsausschusses wird dem Arbeitsminister und wenn nötig dem Justizminister zur Ergreifung gerichtlicher Maßnahmen übermittelt werden.

„Uta von Naumburg“ in Berlin erstaufgeführt

Eine Hilpert-Inszenierung im Deutschen Theater mit Käthe Dorsch, Theodor Loos, Klinger und Kayßler

Der Münchener Bildhauer Felix Thümler hat diese Uta von Naumburg geschrieben, die schon vor Monaten im Preussischen Theater in Gera gespielt wurde. Eine Phantastik um eine Frau der Kunst, von der man so wenig weiß, wie von der lächelnden Mona Lisa und deren von der Zeit verunkeltem Schicksal. Ob sie an der Uta vom Naumburger Dom herumgeraten worden, an dieser Uta von Ballenstedt, der Gemahlin des Markgrafen Eckhart, ihres Partners unter dem Chorbogen. Sie ist viel länger als er, mit einem kleinen Konnensoß, auf dem Haar den Hut mit dem Diadem, im schweren Mantel, lächelnde Traurigkeit in den Augen. War die Ehe der Frau Uta nicht glücklich? Undem der Dichter die Schönheit des heimlichen Geschlechtes preis, gibt er den Bühnen eine ideale Gestalt, die nachzuschaffen ein Recht für jede Schauspielerin, auch für Käthe Dorsch ist. Die Frau Uta ist durch den jungen Dichter zu einer prachtvollen Gestalt unter den deutschen Frauen gefolgt worden — herb und stolz, aber doch auch lose und zart und voll von natürlicher Sicherheit; und vergessen sind da mit einem Male alle jene verwickelten oder verarmten Niedergangsepochen des deutschen Theaters.

Dieses Drama hat zwei Hauptthemen: ein äußeres und ein inneres. Das äußere ist der „Geschlechterkampf“, der Kampf des Mannesrecht gegen das Mutterrecht, allerdings nur flüchtig angedeutet:

Eckhart: „Du weißt es nur zu gut, daß Du in allem mir Gebieterin bist.“
Uta: „Weißt Du es wohl, daß niemals ich gebiete.“
Der Dichter reißt allerdings die Gegensätze

Berlin, 21. Nov. (SB-Junk.) Die Ankündigung, daß der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, der Berliner Gauleiter Dr. Goebbels, am Freitagabend im Sportpalast sprechen werde, hatte eine gewaltige Völkerwanderung nach diesem historischen Versammlungsorte verursacht, das jahrelang den beispiellosen Kampf und schließlich den glänzenden Sieg der Partei gesehen hat. An die Berliner Volksgenossen richtete sich die Einladung des Gauers Groß-Berlin, nicht an eine der Parteioffensiven. Um so besser aber kam durch den gewaltigen Andrang zum Ausdruck, daß auch wirklich jeder einzelne aus eigenem inneren Antrieb gekommen war, um Dr. Goebbels zu hören. Man erlebte wieder einmal wie in früheren Zeiten so oft, daß schon in den Nachmittagsstunden Tausende von Männern und Frauen zum Sportpalast kamen, um sich einen guten Platz zu sichern, und eine Stunde vor Beginn war der Sportpalast überfüllt.

Das neue Gesicht der Reichshauptstadt

30 Hauptschriftleiter aus West- und Süddeutschland als Gäste Berlins

Staatskommissar Dr. Lippert sprach über den Göring-Plan

Berlin, 23. Nov. Die zurzeit in Berlin zu Besuch weilenden 30 Hauptschriftleiter aus West- und Süddeutschland wurden Freitagvormittag im Berliner Rathaus durch Staatskommissar Dr. Lippert empfangen. Dr. Lippert wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Bedeutung des Besuchs einer größeren auswärtigen Schriftleitergruppe hin. Können doch gerade der Journalismus im besonderen Maße dazu beitragen, den Bemühungen der nationalsozialistischen Stadtverwaltung zur Wiederherstellung des Namens der Reichshauptstadt durch verständnisvolle Mitarbeit entgegenzukommen. Der Staatskommissar wies in diesem Zusammenhang die unter der neuen Führung begonnenen Arbeiten zur Gesundung Berlins, so vor allem auch den Göring-Plan.

Als in erster Linie kennzeichnend für die Aufwärtswirtschaft nannte er den von annähernd 100 Millionen auf 52 Millionen gesenkten Fehlbetrag des Haushaltes und die von 300 000 auf 145 000 verringerte Zahl der Wohlfahrts-erwerbslosen.

Nach einem Rundgang durch das Rathaus besichtigten die auswärtigen Journalisten das Pergamon-Museum und den Untergrundbahnhof Alexanderplatz, um dann dem Grabe Dostojewski und dem Mausoleum Charlottenburg einen Besuch abzustatten.

Mittags nahmen die Gäste aus dem Reich auf Einladung des Reichspropagandaministeriums an der Reichspresskonferenz teil. Nach der Reichspresskonferenz wurden die Hauptschriftleiter aus Süd- und Westdeutschland

Tausende mußten mit einem Platz auf der Straße vorlieb nehmen, aber sie hatten dafür die Freude, den Minister bereits bei der Ansahrt besonders gut sehen zu können.

Im Sportpalast zeigten große Transparente an, was die deutschen Volksgenossen heute am meisten bewegt: das große Winterhilfswerk und die Saarklage. „Not schmiedet Volksgemeinschaft“ hieß es, „Du sollst nicht spenden, sondern du sollst opfern!“ — „Roch zwei Millionen Erwerbslose — 65 Millionen Neben für sie ein!“ „Deutsch die Saar!“

Die Kapelle Fuhse schmetterte die alten Kampflieder in den Saal, den 2000 Menschen Kopf an Kopf gedrängt füllten. Die große Presseloge war bis auf den letzten Platz besetzt. Neben den Vertretern der deutschen Presse, unter ihnen die z. B. in Berlin zu Besuch weilenden Schriftleiter aus West- und Süddeutschland, sah man heute besonders zahlreich die Vertreter der gro-

ßen Auslandspresse. Einen bevorzugten Platz hatten die in der vergangenen Nacht nach Berlin gekommenen ungarischen Studentenführer erhalten, die durch ihre bunten Rüben besonders auffielen. Heilrufe drangen auf und verkündeten die Ankunft des Ministers. 2000 Hände reckten sich zum Gruß empor und immer wieder erneuerten sich die Heilrufe, als Dr. Goebbels den Saal durchschritt. In seiner Begleitung befanden sich der stellvertretende Gauleiter Görlicher, SA-Obergruppenführer von Jago, Stadtführer Gruppenführer Ulland und der persönliche Referent des Ministers, Ministerialrat Hanke. Eine Schar junger Mädchen in SA-Kleidung erstrahlte den Minister durch Blumensträuße. Das Deutschlandlied klang auf und begleitete den Jubelsturm.

Dann eröffnete der stellvertretende Gauleiter Görlicher mit knappen Worten die Kundgebung, und nun trat

Dr. Goebbels

an das Rednerpult. Bis der Minister aber zu Worte kam, gab es einen neuen Begeisterungsurm. Neue Heilrufe, die minutenlang den Saalraum erschütterten.

Zwei Stunden lang sprach der Minister. Er schilderte in leidenschaftlichen Worten den Übergang der nationalsozialistischen Bewegung, der dem unmoralischen Treiben der Parteien und Parlamente ein Ende setzte. Er ließ vor den Volksgenossen die schon fast vergessene schreckensvolle Zeit wieder auferstehen, da es noch mehr als sechs Millionen Arbeitslose in Deutschland gab, da die deutschen Bauern ihre Höfe gegen den eigenen Staat verteidigen mußten, und er stellte dem mit berechtigtem Stolz die bisherigen gewaltigen Leistungen des großen nationalsozialistischen Aufbauwerkes entgegen. Er sprach über das von der ganzen Welt bewunderte Winterhilfswerk, von den Leistungen des Werkes „Rast durch Freude“, von dem Mütterwerk, von der Tuberkulosebekämpfung und manchen anderen Leistungen des Nationalsozialismus, ohne dabei zu vergessen, daß ein Licht auch einen Schatten werfen muß. Immer wieder rief Dr. Goebbels die Massen, die gebannt an seinen Lippen hingen, zu rauschendem Beifall hin. Das echte, leidenschaftliche Bekenntnis zum deutschen Friedenswillen, das Dr. Goebbels ablegte, fand in der Versammlung einen edlichen und lauten Widerhall.

Wie selten zuvor legte diese Veranstaltung einen neuen Beweis ab von der innigen, durch nichts zu erschütternden Verbundenheit zwischen Regierung und Volk im nationalsozialistischen Deutschland. Der Ausdruck, den Millionen Volksgenossen ein wirkliches Weihnachtsfest zu bereiten, fand offene und bereitwillige Herzen. Mit einem heiligen Bekenntnis zu Deutschland und seinem Führer fand die Veranstaltung ein würdiges Ende.

im Sitzungszimmer des Restaurants „Berliner Rind“ von Ministerialrat Dr. Jahnde namens der Presseabteilung der Reichsregierung begrüßt.

Dr. Jahnde wies in seinen Ausführungen vor allem auf die Notwendigkeit einer stetigen engen Fühlungnahme zwischen der Presse des Reiches und Berlin hin. Die Stadt der Vergnügungen sei im Laufe der letzten 1 1/2 Jahre zu einer Stadt erster Arbeit im Dienste des Volksganzen und damit zur wirklichen Metropole des Reiches geworden. Dieses neue geistige Gesicht Berlins, das als Hauptstadt des Dritten Reiches auch mehr und mehr politischer Mittelpunkt Deutschlands geworden ist, nicht nur durch möglichst häufige Besuche zu studieren, sondern darüber hinaus dem Volke aufzuzeigen und zum Bewußtsein zu bringen, müsse zur selbstverständlichen Aufgabe jedes verantwortungsbewußten deutschen Schriftleiters werden.

Am späten Nachmittag besuchten die auswärtigen Pressevertreter den Flughafen Tempelhof, wo sie von Direktor Baetich empfangen wurden. Ein Rundflug über Berlin, der nach Eintritt der Dunkelheit angetreten wurde, vermittelte den Gästen aus dem Reich besonders nachhaltige Eindrücke.

Das überaus reichhaltige Programm bringt in den nächsten Tagen u. a. einen Empfang im Berliner Rathaus, eine Rundfahrt durch Berlin mit verschiedenen Besichtigungen und Führungen, Besuche der Staatsoper, des Olympia-Stadions, des Großtrafwerkes Klingenberg, eines Wohnhofes der NSD und des Schiffhebewerks Niederfinow.

In dem gotischen Kammerstück, das er anordnete, repräsentiert Käthe Dorsch mit ihrer Freuigkeit blutwarm und heiter, noch heiterer als es vielleicht der Dichter gewollt haben mag. Doch um so eindringlicher wird sie hernach, wenn sich die Gefühle wenden, nicht nur deklamatorisch, sondern natürlich. Der Markgraf ist Christian Kayßler, der Sohn des bekannten Staatsschauspielers, der hier und da noch an seinen Vater erinnert, aber trotzdem schon viel Eigenes zu zeigen vermochte. Der Priester und Regierrichter Karsch war ein fluger Sprecher, lebensvoll und ohne billige Dämonie. Die schwierigste Aufgabe aber war

Theodor Loos zugesprochen, der den unbekannteren Naumburger Ziermeyer darstellte, vergrämt, mit belasteten Schultern; ich glaube, das Bild dieses Mannes hat der Dichter vollkommen verzeichnet, so daß selbst ein Schauspieler wie Theodor Loos in der Rolle versagen mußte.

Dieser Abend im Deutschen Theater hatte den Erfolg, den jungen Münchener Dramatiker auch in Berlin durchzusetzen. Er trug aber auch weiter dazu bei, das weltanschauliche Gesicht des neuen „Deutschen Theaters“ überhaupt zu zeichnen. Das hat Heinz Hilpert großartig gemacht!
H. Kautze.

„Vom Werden des Films“ / Ueber die „Produktion“

Unser Berliner K-Mitarbeiter berichtet über die Fortsetzung der Vortragsreihe „Vom Werden des deutschen Films“ in der Leistikow-Hochschule der Fachhochschule für Film und Fernsehen; es sprach der Produktionsleiter der Carl-Froelich-Film-Produktion, Friedrich Flughauf, über die Produktion und deren Leiter. Flughauf ist selber der Produktionsleiter jener Gesellschaft, die u. a. den ästhetischen deutschen Tonfilm „Die Nacht gehört uns“ geschaffen hat und u. a. auch die Filme „Der Oberal von Leuten“, „Krad um Jolande“ usw.

Der Vortragende veranschaulichte einen Einblick in die Produktion eines Films überhaupt, deren Aufgabe es sei, das Leben mit Takt und Adrenalin künstlerisch zu gestalten. Er verwies dabei auf die Schwierigkeiten für die Drehleiter, wirklich brauchbare Stoffe zu erhalten und wies energisch den ungerechtfertigten Vorwurf zurück, daß der Film zu wenig künstlerisches sei. Der Vortragende ging schließlich auch auf die Schwierigkeiten ein, die sich bei der Veranlagung des künstlerischen Nachwuchses herausstellen; denn geeignete junge Kräfte sowohl in künstlerischer als auch in technischer Beziehung zu erhalten, sei nicht so einfach. Flughauf empfahl, für die Schaffung eines künst-

lerischen Nachwuchses ein Archiv von Probeaufnahmen der Darsteller anzulegen, das beim Filmaufwuchs den Produzenten zur Verfügung stehen muß.

Die Schlussworte des Vortragenden galten den großartigen Filmverhältnisse in Deutschland, deren ausgezeichnete Anlagen, modernte Ausstattung und bestmögliche technisches Können allen Ansprüchen der Produzenten genüge und die Herstellung von Filmen ermögliche, die mit den Spitzenproduktionen der Welt wetteifern könne. Als Lebensfrage für den deutschen Film bezeichnete der Vortragende die Wahrung und Förderung des Publikumsinteresses am Film, die Ausdehnung und Einverleibung eines ständigen Nachwuchses in allen Sparten und eine Senkung der Verleihungskosten, damit jeder Film allein in Deutschland voll amoriert werden könne. Die Förderung, die der deutsche Film durch die Regierung genießt, habe die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf ihn gelenkt, und der neue Ansporn werde auch alle Filmkünstler bewegen, nach besten Kräften am Werk zu bleiben, damit dem deutschen Volk Filme gezeigt werden könnten, die seiner würdig sind.

Ungarn wehrt sich

Budapest, 23. Nov. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß die endgültige Entscheidung über die durch die südslawische Völkervereinigung notwendig gewordenen Schritte der Regierung bisher noch nicht getroffen ist.

Die Regierung sei jedoch entschlossen, der einmütigen Forderung der öffentlichen Meinung Ungarns Rechnung zu tragen, die jetzt eine sofortige Untersuchung der gegen die Ehre Ungarns gerichteten schweren Anschuldigungen und eine endgültige Klärung des gesamten Tatbestandes vom Völkervereinigungsbündnis fordert. In unterrichteten Kreisen erwartet man daher, daß die Regierung noch Freitag oder Samstag aus der seit gestern entstandenen neuen Lage die Folgerungen ziehen und ihrerseits beim Völkervereinigungsbündnis die sofortige Bedandlung der südslawischen Anklage verlangen wird.

In den Wandelgängen des Abgeordnetenhauses herrscht Freitagabend lebhaftere Bewegung. In Abgeordnetenkreisen wird lebhaft der Gedanke einer einseitigen Rundgebung des Parlamentes erwoogen.

Während jedoch die Regierungspartei darauf hinweist, daß Ministerpräsident Gömbös bereits zu der Rolle Stellung genommen hat und dem Parlament eine abwartende Haltung empfiehlt, vertreten die oppositionellen Parteien den Vorschlag einer Konferenz sämtlicher Parteien des Hauses, um zu den südslawischen Anschuldigungen in einem feierlichen Beschluß Stellung zu nehmen und den Beschluß vom Präsidenten des Abgeordnetenhauses verlesen zu lassen.

„Avenire d'Italia“ zum Erlaß der Bischöfe von Trier und Speyer

Rom, 23. Nov. Bemerkenswert ist ein Artikel des im allgemeinen nicht zu Deutschland neigenden Renano im katholischen Blatt „Avenire d'Italia“, der sich mit dem Erlaß der Bischöfe von Trier und Speyer über die Tätigkeit der Geistlichen in der Saarfrage vollkommen einverstanden erklärt. Die Status-quo-Anhänger verurteilen, schwankende Katholiken in ihr Lager zu ziehen, und wahrhaftig nicht aus religiösen Gründen. Sozialisten und Kommunisten täten alles, um die Katholiken durch Versprechungen einzuloggen, daß ihre religiösen Rechte nach einem Siege der Status-quoer respektiert würden. Auch ein anderer Versuch sei im Gange, nämlich beim Völkervereinigungsbündnis die Zustimmung zu einer zweijährigen Abstimmung in acht oder zehn Jahren durchzusetzen. Aber Artikel 47 des Versailleser Vertrages gebe zu verstehen, daß die Abstimmung endgültig sein müsse. Einige Katholiken hätten sich in die sozialistisch-kommunistische Front hineinzulassen lassen, indem sie es für möglich hielten, die religiöse Frage und eine Bewegung politischer, noch dazu antireligiöser und antinationaler Natur zu vereinigen. Darunter sei ein Priester, der im Ungehorsam gegen seine geistlichen Vorgesetzten Propaganda für die Freiheitsfront treibe und sich photographieren lasse, während er eine Parade der militärischen kommunistischen Formationen abnimmt und deren Gruß mit geschlossener Faust erwidert. Der Ruf der Bischöfe zur Vaterlandsliebe betreffe daher diese Leute, die in dem Glauben, den Katholizismus zu verteidigen, sich in den Dienst eines von antinationalen und antireligiösen Elementen vertretenen politischen Interesses stellen. Die weiteren Worte des Erlasses schreiben vollkommene Neutralität vor. Damit werde die Saarfrage auf das rein politische Gebiet gestellt. Die Mitglieder des Alerius und die Katholiken könnten in voller Gewissensfreiheit abstimmen, müßten aber vermeiden, eine Vermengung zwischen religiösen und politischen Interessen zu schaffen, die letzten Endes nur zum Nachteil des Katholizismus ausgingen.

Protest der Deutschen Front

Saarbrücken, 23. Nov. Der stellvertretende Landesleiter der Deutschen Front, Niemann, sprach bei der Abstimmungskommission vor, um gegen die neueste Verordnung über das Verbot der politischen Tätigkeit der Beamten Verwahrung einzulegen und dabei den Standpunkt der Deutschen Front zu einigen weiteren schwebenden Fragen eingehend auseinanderzusetzen.

Hans-Lody-Gedenkfeier im Rundfunk

Berlin, 23. Nov. Am kommenden Sonntag, dem Totensonntag, übertragen alle deutschen Sender, die an das Hamburger Hafenkonzert angeschlossen sind, von 8 bis 8.15 Uhr eine Hans-Lody-Gedenkfeier, und zwar einen Ausschnitt aus der Feier, mit der kürzlich in Lübeck ein Lody-Denkmal eingeweiht worden ist. Der deutsche Oberleutnant zur See Hans Lody wurde bekanntlich am 6. November 1914 im Tower zu London wegen Spionage erschossen. Die englische Presse berichtete damals ausführlich über den Mut und die edle Gesinnung Lodys und bedauerte, daß das Kriegsgesetz England dazu gezwungen habe, einen so tapferen Offizier zu erschießen.

Gegen die Vollstreckungsbestien

Ein aufreuelnder Appell in der „Deutschen Justiz“

Berlin, 23. Nov. (HB-Funk.) Die vom Reichsjustizminister herausgegebene amtliche „Deutsche Justiz“ berichtet unter der Überschrift „Wehrt euch gegen erbarmungslose Vollstreckungsgläubiger“ von den Praktiken eines „Kaufmannes und früheren Rechtsbeistandes“ P. St., der geradezu als Bestie in Menschengestalt bezeichnet werden muß. Dieser Mann schuldete selbst verschiedenen Gerichtsstufen namhafte Kostenbeträge. Diese Kosten waren in der Hauptsache bisher niederschlagen worden, weil Pfändungen gegen St. fruchtlos ausfielen. In letzter Zeit tauchte aber der Verdacht auf, daß St. sich böswillig seinen Verpflichtungen entziehe. Nun wurde festgestellt, daß dieser Wursche sich wie ein Dampfboot betätigte.

Er kaufte alte Forderungen, teilweise aus 1923 und 1924, für äußerst geringes Entgelt auf, zum Beispiel eine ausgelagerte Forderung von 1400 RM für ganze 20 RM. Dann ging er mit einer fast nicht zu beschreibenden Rücksichtslosigkeit gegen die nichts mehr ahnenden Schuldner, meist gegen die Ärmsten der Armen, vor.

Von den vielen zum Teil furchtbaren Einzelfällen sei der einer Witwe aus Berlin NO erwähnt, die durch Geschäftsverlust 236,35 RM Schulden erlitten hatte. Die Forderung, an die die Frau nicht mehr dachte, kaufte St. auf. Da Zwangsvollstreckung fruchtlos blieb, pfan-

dete St. die Untermiete von monatlich 18 RM. Die Witwe, die mit ihren drei Kindern vierzehntäglich nur 28,20 RM Wohlfahrtsunterstützung erhält, hat St. fast auf den Knien, er möchte sich doch mit 10 RM begnügen. Der Mann kannte aber kein Mitleid und ging sogar so weit, daß er das Geld für die Heizung des vermieteten Zimmers und das Geld für den Morgentee, das der Untermieter jagte, verlangte.

Ein Kaufmann aus Berlin-Neukölln berichtete, daß ihm ein Fall bekannt sei, in dem der von St. Bedrängte, um aus den Schlingen herauszukommen, sich das Leben genommen hat. — In der Veröffentlichung wird es als zweifellos bezeichnet, daß die Methoden eines St. eine gemeingefährliche Ausbeutung des Volkes und einen groben Mißbrauch der staatlichen Einrichtungen darstellen. Vollstreckungsaufträge dieser Art seien in höchstem Maße unsittlich und verdienen nicht den Schutz der staatlichen Machtmittel. Angesichts der Überlastung der Vollstreckungsbeamten wird das Publikum gebeten, mitzubellen an der Unschädlichmachung der Volksschädlinge, die in Vollstreckungssachen ihr Unwesen treiben. Die betroffenen Schuldner sollen mit entsprechenden Anträgen sich an die Vollstreckungsbehörden des zuständigen Amtsgerichts wenden, andererseits wird an die Gläubiger appelliert, auf die Leistungsfähigkeit der Schuldner in weitestem Maße Rücksicht zu nehmen.

Zweiter Rundfunkprozeß

hier Fleisch in Geldnöten

Trennungszulagen und Tantiemen / „Versehentliche“ Gehaltsverträge

Berlin, 23. Nov. (Drahtber. unv. Verl. Schrift.) Im weiteren Verlauf der Verhandlungen um die Gehälter und Spesen des früheren Frankfurter Intendanten Fleisch äußerten sich Bredow und Magnus über die Gründe, die zu seiner Vertreibung nach Berlin geführt hatten. Beide waren sich darüber einig, daß Fleisch ein bewährter Fachmann gewesen sei, den man zur Behebung der in Berlin aufgetretenen Schwierigkeiten — Knöpfe war nach ihrer Ansicht zu sehr Kaufmann — zu beteiligen. Um Fleisch von vornherein eine sichere Stellung zu geben, hatte man ihm das gleiche Gehalt wie Knöpfe zugestanden.

Die an Fleisch bezahlten „Trennungszulagen“ bezeichnete Magnus unter Bezugnahme auf andere Fälle als „keine ungewöhnliche Zahlung“. Dem gegenüber betonte Staatsanwaltschaftsrat Sier, daß Fleisch weder die drei Monatsgehälter noch die Trennungszulagen erhalten hätte, wenn er keine Schulden in Frankfurt hinterlassen hätte. Auch bestritt der Staatsanwalt nach wie vor die Berechtigung zu Spesen neben den besonderen Aufwandsentschädigungen. Auf Antrag der Verteidigung beschloß das Gericht, für diese Frage Vizepräsident Federmann und Oberregierungsrat Gensche von der Lohnsteuer-Dienststelle beim Landesfinanzamt Berlin als Sachverständige heranzuziehen.

Als man den Gehaltsvertrag von Fleisch zur Sprache brachte, stellte sich heraus, daß niemand über das Zustandekommen des für den Angeklagten angelegten Bruttogehalts von monatlich 4000 Mark Bescheid wußte. Bredow behauptete, es seien dabei „versehentlich“ (!)

1000 Mark nicht ausdrücklich als Tantiemen bezeichnet worden. Auch der Angeklagte Magnus hatte diesen Irrtum „übersehen“ (!)

Nicht nur in Frankfurt war Fleisch in ständigen Geldnöten. Trotz seiner Vorschüsse und hohen Gehälter, trotz aller Spesen und Trennungszulagen brauchte er auch in Berlin schon bald wieder Vorschüsse. Als Landgerichtsdirektor Rosenmann den Angeklagten über seine Berliner Bezüge befragte, erklärte dieser, daß sein Gehalt seit dem 1. Februar 1931 durch Rotverordnungen von 4000 auf 2800 Mark pro Monat herabgesetzt worden sei. Außerdem erhielt er bis April 1932 monatlich 500 Mark von der Funkdienst-GmbH. für seine Mitarbeit an der „Funkstunde“ und bis Juli 1931 zwischen 400 und 600 Mark monatlich vom Funkverlag Frankfurt.

Fleisch aber brauchte Vorschüsse, um — Steuerschulden zu bezahlen, die „plötzlich“ (!) im Jahre 1931 12 000 Mark betragen hatten. Von Knöpfen habe er darum 7000 Mark Vorschuss erhalten. Fleisch aber hatte vorher schon 17 000 Mark „Vorschuss“, von dem er monatlich 1000 Mark abbezahlte. Einestages ersuhr er Fleisch, daß Knöpfe Tantiemen erhalten hatte. Da befand er sich auf die Bedingung, mit Knöpfe gehaltlich gleichgestellt zu sein und forderte gleichfalls diese Zuschüsse, die ihm auch in Höhe von 1200 Mark bewilligt wurden. Damit wurde dann ein Teil der Schulden beglichen.

Die Verhandlungen wurden am nächsten Dienstag vertagt, da man vor den weiteren Erörterungen in dieser Frage erst die Sachverständigen hören will.

hochherzige Spende für die hinterbliebenen der Opfer von Buggingen

Dankschreiben des badischen Ministerpräsidenten an die „Basler Nachrichten“

Karlsruhe, 23. Nov. Wie die „Basler Nachrichten“ mitteilen, wurde, nachdem die Sammlung des Schweizer Blattes zu Gunsten der Hinterbliebenen der Opfer der Bergwerkskatastrophe von Buggingen ihren Abschluß gefunden hat, das Sammlungsergebnis dem Hilfswerk Buggingen zur Verteilung an die Hinterbliebenen der Opfer überwiesen. Der größere Teil der Gesamtsumme wurde anfangs Oktober, der Rest wird auf Weihnachten den Witwen und Familien der Verunglückten ausbezahlt.

Die Zeitung veröffentlicht folgendes Dankschreiben des Präsidenten des Hilfswerks, des badischen Ministerpräsidenten Köhler: Der Badische Ministerpräsident als Vorsitzender des Verwaltungsrates und des Arbeitsausschusses des Hilfswerks Buggingen.

Karlsruhe, 16. November 1934. An den Verlag der „Basler Nachrichten“ z. Hd. des Herrn Dr. Sartorius. Basel (Schweiz). Sehr geehrter Herr! In reger Anteilnahme am Unglück, das

uns durch die Katastrophe im Kalifalzwert Buggingen am 7. Mai 1934 betroffen hat, hat damals der Verlag der „Basler Nachrichten“ eine Spendensammlung eingeleitet, die rund 11 000 Schweizerfranken eingebracht hat.

Ich beehre mich, Ihnen ergebendst mitzutteilen, daß der dem Hilfswerk Buggingen inzwischen gutgebrachte Gegenwert in Reichsmark im Einvernehmen mit Ihnen zu einem Teil bereits an die Hinterbliebenen verteilt worden ist und daß der Rest kurz vor Weihnachten ausbezahlt werden wird.

Diese hochherzige Spende hat wesentlich dazu beigetragen, die Notlage der von dem Unglück Betroffenen zu lindern.

Namens der Hinterbliebenen und im eigenen Namen spreche ich Ihnen und allen Spendern für die erwiesene Anteilnahme und die tatkräftige Hilfsbereitschaft meinen tiefempfundenen Dank aus. Ich sehe in der hochherzigen Tat einen neuen Beweis für das freundschaftliche

und mitempfindende Verhältnis, das uns mit unserem Nachbarvolk verbindet.

Genehmigen Sie, verehrter Herr, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. (gez.) Köhler.

Das Blatt spricht seinerseits den zahlreichen Spendern den besten Dank aus. Die Sammlung hat den Betrag von 11 181,75 Franken ergeben.

Wie die „Basler Nachrichten“ weiter mitteilen, konnte sich der Verlag in Freiburg auf der Geschäftsstelle des Hilfswerks Buggingen unter Einsichtnahme in die Quittungen durch Stichproben überzeugen, daß die Verteilung des Sammlungsbetrages nach einem dem Verlag zur Genehmigung unterbreiteten Verteilungsschlüssel durchgeführt worden ist. Auch die Verteilung der Weihnachtsgabe wird unter Mitwirkung des Verlags durchgeführt werden.

Auslese der Tüchtigsten

„Reichs-Studentenwerk“ — Ein Erlaß des Reichserziehungsministers

Berlin, 23. Nov. Reichserziehungsminister Kauff hat aus den privaten Vereinen „Deutsches Studentenwerk“ und „Darlehenskasse des deutschen Studentenwerks“ eine Anstalt „Reichs-Studentenwerk“ gebildet. Der Erlaß, der diese Verfügung trifft, schließt eine Periode der Zwischenschaltung ab, die kurz nach der Machtübergabe durch Aufhebung der Vereinsstatuten und Bildung kommissarischer Vorstände entstanden war.

Der unter dem 2. November ergangene Erlaß stellt dem Reichs-Studentenwerk die Aufgabe, jeder vorkriegsdeutschen Begabung ohne Rücksicht auf Herkunft und wirtschaftliche Kraft den Zugang zur deutschen Hochschule zu ermöglichen. Sein Ziel ist die Auslese der Tüchtigsten im Sinne nationalsozialistischer Förderung.

Im Einzelnen bestimmt der Erlaß folgendes: Das Reichsstudentenwerk untersteht der Aufsicht des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, der auch den Leiter ernannt.

Die bestehenden Einrichtungen des studentischen Selbsthilfeverkes sind nach Maßgabe der vom Reichserziehungsminister zu erlassenden Ausführungsbestimmungen in das Reichsstudentenwerk zu überführen.

Das Reichsstudentenwerk und seine Gliederungen werden getragen durch Zuweisungen aus Mitteln des Reiches und der Länder, durch Selbsthilfebeiträge der Studierenden und durch reichsgeworbene Geldmittel. Die Selbsthilfebeiträge der Studierenden werden durch den Reichserziehungsminister festgelegt.

Das Reichsstudentenwerk bildet einen Freundesrat, welcher der Werbung von Förderern und Stiftern zur Durchführung seiner nationalsozialistischen Volkserziehung dient.

Die Leitung des Studentenwerks ist Pg. Dr. Streib übertragen.

Gedenkstein für den Reichswehrschützen Schumacher

Nürnberg, 23. Nov. Am Grabhügel des am 23. November 1933 an der deutsch-österreichischen Grenze erschossenen Reichswehrschützen Michael Schumacher aus Nürnberg gelangte vor einiger Zeit ein über drei Meter hoher und 10 Zentimeter schwerer Stein unbeschädigt zur Aufstellung. Der Stein ist am Fuß des Gedenksteins, des Berges, auf dem den Reichswehrschützen die tödliche Kugel traf, gebrochen worden. Nur eine einfache Bronzeplatte mit der Aufschrift „Schütze Michael Schumacher, 6. Komp. 21. Inf.-Reg., geb. 12. 7. 1914, gest. 23. 11. 1933. Auch er starb für deutsches Land“ ziert den mächtigen Feldhügel. Am Freitaggrah, dem Jahrestag seines Todes, wurde dieser Gedenkstein in aller Stille enthüllt. Bei der schlichten Ehrung wurden von Seiten der Stadt, des Reichswehres und des Reichsstudentenbundes ehemalige Berufssoldaten Kränze niedergelegt. Eine Ehrenkompanie war zu der Gedenkfeier angetreten.

Schnellzug Brüssel—Köln entgleist

Brüssel, 23. Nov. Der Schnellzug Brüssel—Köln mit der Zugnummer 145 ist Freitagmorgens mittags in der Nähe von Landen bei Lüttich entgleist. Es hat den Anschein, daß das Unglück glimpflich verlaufen ist. Wie es heißt, sind der Lokomotivführer und drei Reisende leicht verletzt worden.

Derhängnisvoller Bombenfund

Madrid, 24. Nov. (HB-Funk.) In Valencia ereignete sich ein schweres Explosionsunglück. Ein Lumpensammler hatte einige mit Erde beschmutzte Bomben gefunden und versuchte sie in einer verkehrsreichen Straße zu reinigen. Möglich explodierten die Bomben und verletzten sieben Kinder schwer. Dem Lumpensammler wurde die rechte Hand abgerissen. Vier weitere Personen, die an jener Stelle vorübergingen, erlitten leichtere Verletzungen.

LINGEL die Hemenschuh Marke



Mannheim



Daten für den 24. November 1934

1901 Der Dichter Ludwig Besheim in Weimar geboren (gest. 1860).
 1921 Der Historiker Gerhard Seeliger in Leipzig gestorben (geb. 1865).
 Sonnenaufgang 8.01 Uhr, Sonnenuntergang 16.21 Uhr. — Mondaufgang 18.56 Uhr, Monduntergang 11.15 Uhr.

Die große Mission des kleinen Sparerers

„Gerade die unbemittelten Kreise“, sagte Dr. Schacht in Stuttgart, „leiden in der Aufbringung von Spareinlagen Erfauliches. Die Sparer sorgen dabei nicht nur für ihre eigene Zukunft und die ihrer Familie, sondern gleichzeitig für die Hebung des Wohlstandes des deutschen Volkes und die Entwicklung der deutschen Gesamtwirtschaft. Die von Millionen Volksgenossen oft in kleinsten Beträgen emsig zusammengetragenen Spargelder bilden einen wesentlichen Faktor in der Neubildung heimischen Kapitals.“

Das Hohe Lied des Sparens und des Sparerers ist oft gesungen worden. Mit Recht. Ohne Kapital ist die moderne Wirtschaft undenkbar. Es ist im Gegenteil geradezu das Kennzeichen allen technischen Fortschrittes, daß er nur zu verwirklichen ist, wenn auch das erforderliche Kapital herangeshafft wird. Fast jede Erfindung, die produktiver ist als die alte Methode, die abgelöst werden soll, verlangt auch mehr Kapital als die alte Methode. Die elektrische Bahn verlangt die Investition von mehr Kapital als die Pferdebahn und die Untergrundbahn wieder mehr als die elektrische.

Daneben muß laufend Kapital herangeschafft werden, um die wachsende Bevölkerung in Arbeit zu bringen. Die neue Generation, die in das arbeitsfähige Alter kommt, will Arbeitsgelegenheit haben, dazu müssen aber neue Einrichtungen in der Volkswirtschaft geschaffen werden. Im Durchschnitt sind heute 2000 RM Kapital nötig, um einen Arbeiter beschäftigen zu können. Indem der Sparer spart, sorgt er also auch in jenem höheren Sinne für seine Zukunft, daß er der Volkswirtschaft die Kapitalien zur Verfügung stellt, deren sie bedarf, um ihn beschäftigen zu können. 30 Millionen solcher meist kleinen Sparer gibt es in Deutschland. Sie verfügen schon wieder über ein Sparkapital von rund 34 Milliarden Mark, das auf Sparkassen, bei Lebensversicherungsanstalten, in Pfandbriefen und Anleihen angelegt ist.

Wir betonen unsere Leser, vor allem die Geschäftleute und Gastwirte, auf die im Anzeigenteil dieser Ausgabe veröffentlichte Bekanntmachung betreffs Preisüberwachung des Postpräsidenten.

Der Mannheimer Kanarienzüchter, und Vogelzuchtverein e. V. (gegr. 1891) veranstaltet am 24. bis 26. November d. J. seine diesjährige große Kanarienausstellung. Mit großer Genugtuung ist es gelungen, daß die Vorprüfung zur hiesigen und deutschen Meisterschaft in Mannheim ausgetragen wird. Aus allen Ecken Deutschlands kommen die hervorragendsten Züchter edler Kanarienvogel. Die Prämierung wird nach der Einheitskala durchgeführt. — Gleichzeitig findet in Mannheim-Neudorf eine Brieftauben-Ausstellung statt, die verbunden ist mit Preisfischen und Kegeln.

Goldene Hochzeit. In den letzten Tagen feierte P. Georg Winge mit seiner Frau Karoline geb. Kink das Fest der goldenen Hochzeit. Der Mann, der mit seinen 77 Jahren der älteste Einzelverkäufer Mannheims ist, und seine 73jährige Frau erfreuen sich bester Gesundheit. Wir gratulierten den Jubilaren.

Schwarzmann und die Magd

Das Stück ist 1932 geschrieben. Es scheint mir heute wichtig, das festzustellen, denn die Grundlagen und die Gesichtspunkte haben sich seitdem glücklicherweise verändert.

Was mich zuerst an dem Stoff ergriff — der nebenbei nach einer wahren Begebenheit geformt ist — das war der heroische Kampf eines jungen armen Mädchens für etwas, das eigentlich für jede Frau selbstverständlich sein sollte, das es aber leider damals nicht mehr war. Ich wollte also zunächst ein Kampfstück gegen so viele Bühnenwerke der damaligen Zeit schreiben, in denen das unnatürliche Empfinden geradezu verherrlicht wurde.

Über dieses Besondere hinaus hatte ich noch eine allgemeine Absicht: Ich wollte zeigen, wie sich in den beiden Hauptpersonen des Stücks aus Verhältnissen heraus, die die Sittlichkeit nicht kennen, ganz spontan eine Moral entwickelt, nicht durch Lehre oder Beeinflussung, sondern einfach aus den gesunden Instinkten der Natur heraus. Der Schwarzmann und die kleine Magd Red handeln in den letzten Bildern meines Stückes sittlich ohne irgendetwas von den Begriffen der Sittlichkeit zu wissen. Diese Klärung, Befreiung und Lösung war ursprünglich die Absicht meiner Arbeit. Und daß diese Arbeit, daß diese Klärung damals notwendig war, das mag man mir glauben.

Heute hat sich das grundlegend geändert, heute ist es Selbstverständlichkeit, was im Jahre 1932 noch als Romanistik verächtet wurde, daß ein junges Mädchen mit allen Fasern ihres Daseins für ihr Kind kämpft, daß ein junger Mensch, der tief in Schuld verstrickt ist, den Weg zu einem anständigen Sühnetod findet.

Die Saar bleibt deutsch!

Nur noch



bis zur Abstimmung!

Es wird keine glücklichere Stunde geben für dieses neue Deutschland als die, in der wir die Tore aufreißen können und Euch wieder in Deutschland sehen.

Adolf Hitler

Von deutscher Rohle zum deutschen Benzin

Im Ballhausaal versammelte am Freitagabend die Fachgruppe Chemie der Deutschen Arbeitsfront Betriebsleiter und Gefolgschaften zu einem interessanten Vortrag von Dr. Michael (IG Farbenindustrie) über das Thema „Die Herstellung künstlicher Motorreibstoffe mittels der katalytischen Druckhydrierung aus deut-

schen Rohstoffen“. Nach Begrüßungsworten des Obmannes Dr. Wehrlich, ergriff Dr. Michael das Wort zu seinem groß angelegten Vortrag, der durch Lichtbilder und Filme aus dem Versuchsbereich der IG Farbenindustrie wirkungsvoll illustriert wurde. Dr. Michael betonte zu Beginn, daß man heute auf der ganzen Welt von der Kohle zur Delfen-

zung übergegangen sei, so in der Schiffahrt, bei den großen Eisenbahngesellschaften, und daß vor allem der moderne Verkehr immer mehr durch Flugzeuge und Kraftwagen bestritten würde, wodurch ein erhöhter Bedarf an Öl und Benzin auf der ganzen Welt eingetreten sei.

Während in Amerika, Mexiko, Indien, Rumänien und Russland große Vorkommen vorhanden sind, haben wir in Deutschland nur wenig Erdölquellen, die lange nicht dazu ausreichen, den deutschen Bedarf an Erdölen und Benzin zu decken. Der Bedarf in Deutschland an Erdöl und Benzin beträgt ungefähr 2 Millionen Tonnen; davon können wir augenblicklich nur 200 000 Tonnen selbst herstellen. Man ist in Deutschland schon vor längerer Zeit dazu übergegangen, aus Steinkohle und vor allem aus Braunkohle durch die katalytische Druckhydrierung, d. h. durch Anfügen von Wasserstoff an Kohle, wobei noch ein bestimmter Katalysator hinzu kommt, Erdöl und vor allem Benzin herzustellen.

Deutschland ist außerordentlich reich an Kohlenfeldern, die schätzungsweise bei dem heutigen Verbrauch noch 200 Jahre ausreichen. Es kommt zur Freimachung von dem Auslandsbezug von Erdöl nur darauf an, wieviel Anlagen zur Druckhydrierung man errichtet, um allmählich den ganzen Bedarf Deutschlands aus dieser Erzeugung decken zu können. Bei der Destillation aus Erdöl oder durch das sogenannte Cracken kann man nur ein Viertel der ursprünglichen Menge als Benzin gewinnen, während bei der Druckhydrierung aus Kohle unter Verwendung des Katalysators nur 10 Prozent Gas und 90 Prozent Benzin erreicht werden, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß das neue Verfahren zwar etwas teurer, aber dafür auch viel gewinnbringender ist.

Das Druckverfahren geht, in großen Zügen geschildert, so vor sich, daß die Braunkohle oder auch die Steinkohle zunächst zu Staub vermahlen, dem Öl beigemischt wird und dann mit dem Katalysatorstoff verbunden wird, nachdem vorher noch Wasserstoff hinzugesetzt ist. Im Vorbeigehen und dann im Hauptstrom wird diese breite Masse, die unter großen Druck gesetzt worden ist, dann zu Benzin, das schließlich destilliert wird und dann nach Ueberprüfung gebrauchsfähig ist. Der Film aus dem Versuchsbereich zeigte, verbunden mit ausgedehnten Zeichnungen, den genauen Arbeitsgang und vermittelte gleichzeitig einen Einblick von den gewaltigen Anlagen, die in diesem Werk geschaffen wurden, um aus deutscher Kohle deutsches Benzin erzeugen zu können.

Der interessante Vortrag wurde von den Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen, zumal hier über ein Thema gesprochen wurde, das besonders bei der heutigen Entwicklung des deutschen Kraftfahrzeugens von sehr aktueller Bedeutung ist.

Bund der Saarvereine

Am heutigen Samstag, 24. November, abends 8.30 Uhr, findet im Saal der Liebertafel E. V., K 2, 32, eine Mitgliederversammlung statt. Reiner darf fehlen, da wichtige Fragen über die Abstimmung behandelt werden. Mitgliedsarten und Abstimmungsartweise sind mitzubringen.

Das Herrenhemd ohne Tadel von Herrenmoden Klemm
 O 4, 17 Kunststraße

Was ist los?

Samstag, 24. November:
 Nationaltheater: „Schwarzmann und die Magd.“ Schauspiel von Walter Erich Schäfer. 19.15 Uhr.
 Hofoper: „Die Reimstöchter.“ Komische Oper von Couperin. 20 Uhr. (Für Erwerbsteile.)
 Planetarium: 20 Uhr: Planetariumsabend für Erwerbsteile.
 Rhein-Kinderhallen: Tennisturniere.
 Kleinkunstbühne: 16 Uhr: Kabarett mit Tanz. 20.15 Uhr: Spiel Paul Sander, Zwei Pfand. 22 Uhr: Katalhofel, Kabarett Dialekt.

Rundfunk-Programm

Samstag, 24. November
 Reichsdeutscher Rundfunk: 7.00 Frühkonzert auf Schallplatten; 10.00 Nachrichten; 10.45 Die eine und die andere mit Engelbeilung; 11.15 Funkenwörter; 11.45 Weiterberichter; 12.00 und 13.15 Tageskonzert auf Schallplatten; 14.15 Schallplatten; 16.00 Nachmittagskonzert; 18.00 ... und der Linnel hantel besser Weigen; 19.05 Einmaliges Konzert auf Schallplatten; 20.00 Nachrichten; 20.05 Saaransicht; 20.15 Kraft durch Freude; 21.00 Himmlische Spiele zum Tanz; 21.00 Kabarett.
 Reichsdeutscher Rundfunk: 7.00 Frühkonzert auf Schallplatten; 11.30 Schallplatten mit Orchesterbegleitung; 12.00 und 13.15 Tageskonzert; 14.15 Schallplatten; 16.00 Nachmittagskonzert; 18.00 ... und der Linnel hantel besser Weigen; 19.05 Einmaliges Konzert auf Schallplatten; 20.00 Nachrichten; 20.05 Saaransicht; 20.15 Kraft durch Freude; 21.00 Himmlische Spiele zum Tanz; 21.00 Kabarett.
 Reichsdeutscher Rundfunk: 7.00 Frühkonzert auf Schallplatten; 11.30 Schallplatten mit Orchesterbegleitung; 12.00 und 13.15 Tageskonzert; 14.15 Schallplatten; 16.00 Nachmittagskonzert; 18.00 ... und der Linnel hantel besser Weigen; 19.05 Einmaliges Konzert auf Schallplatten; 20.00 Nachrichten; 20.05 Saaransicht; 20.15 Kraft durch Freude; 21.00 Himmlische Spiele zum Tanz; 21.00 Kabarett.

land in deutscher Sprache Lieder von Wolf, Brahms und Strauß und Arien von Wagner, und in italienischer Sprache Arien von Verdi und Puccini. Die Künstlerin trug die Gesänge frei aus dem Gedächtnis mit großer Kultur vor. Dem Konjette widmete das gesamte deutsche Generalkonsulat sowie italienische Behörden an. Die Künstlerin fand bei Presse und Publikum förmlichen Anklang. — Die Presse schreibt u. a. wie folgt:

„Die Sopranistin Elisabeth Brunner ist eine Sänglerin mit außerordentlichen Stimm-mitteln. Die Künstlerin wurde mit sehr heilem Beifall akklariert.“

An Anbetracht des großen Erfolges wurde E. Brunner für weitere Konzerte verpflichtet, u. a. nach Florenz, woselbst sie in Anwesenheit des italienischen Hofes singen wird.

Städtische Hochschule für Musik und Theater. I. Orchesterkonzert. Die Städtische Hochschule für Musik tritt am 30. November mit dem ersten Konzert des Hochschulorchesters vor die Öffentlichkeit. Der Abend findet im gediegenen Ritteraal des Schlosses statt. Das Orchester in einer Stärke von rund 60 Spielern steht unter Leitung des Direktors der Musik, Oskar Kasper. Auch wird bei dieser Gelegenheit Professor Friedrich Wähler, der Leiter der Meisterkurse für Klavier, zum erstenmal als Solist vor das Mannheimer Publikum treten. Das klassische Programm enthält die Meisterwerke der deutschen Tonkunst. Handels-Concerto grosso e-Moll, Mozart's Klavierkonzert e-Moll und Beethoven's I. Symphonie C-Dur. — Karten in allen Musikalienhandlungen und im Sekretariat der Hochschule für Musik, A. 1, 3 (Tel. 340 51).

Elisabeth Brunner in Mailand

Die Mannheimer Sopranistin Elisabeth Brunner sang in einem Konzert in Mail-

Jahrgang
 Auf
 De
 Der f
 Gefühl
 mal, die
 Stadt m
 vom W
 Interesse
 Wensch,
 wart sich
 der Ber
 Mannh
 in das
 gen, mi
 Stadt so
 bekannt
 Konfor
 sei. Ran
 Gräbern
 Die Kl
 Treppen
 ner hinc
 anderem
 der K
 Die m
 forientir
 fach! Wel
 Kirche w
 einmal
 nach Ang
 schidlich
 len sollte
 floßt in
 unter de
 zu einer
 deckel ge
 stand ma
 gangende
 Mit W
 edigen W
 nere der
 Treppen
 einzub
 stimm
 feistamer
 Stätte ge
 strahl ab
 wirkt sein
 der auf
 löse zier
 fe in der
 Träger e
 ten!
 Auf de
 Sargdeck
 worden.
 den Sarg
 auch nur
 Antik je
 die 1689
 die den
 Arbeiter
 ater, in
 wir die
 „In d
 dene
 Tegen
 Schlicht
 hätte. Ni
 der die
 Lebens
 Sinnen
 vermöde
 der Bede
 Naugräf
 Kude im
 der frühe
 dorer W
 den heru
 sprübend
 Kanne, d
 weislagt
 sich nicht
 Luise no
 Heilber
 des Bede
 sie den
 manderle
 Ludwig
 tress für
 Kurfürst
 tin beim
 bürdig
 liebenden
 W
 Gest g
 Rater and
 Strauch
 Das St
 Genen. Es
 die Spad
 Germania
 dem nene
 und legne
 Stoff in
 eine weic
 noch triva
 W
 B
 So
 Kil
 Af
 Sch
 He
 Be

Auf den Spuren Mannheimer Stadtgeschichte

Der Sarg der Raugräfin von Degenfeld gefunden!

Wer kennt nicht die stillen Reize und das Gefühl lebendiger Verbundenheit mit der Heimat, die das Erforschen der Geschichte unserer Stadt mit sich bringt? Hundertmal mag man vom Mannheimer behaupten, er habe kein Interesse an historischen Dingen, er sei ein Mensch, der mit beiden Füßen in der Gegenwart stehe und darüber die lebendigen Kräfte der Vergangenheit vergesse. Dennoch erfüllt den Mannheimer jeder Fund, der geeignet ist, Licht in das Dunkel der Heimatgeschichte zu bringen, mit Freude. Dabei gingen auch in der Stadt sofort die wilden Gerüchte um, als bekannt wurde, daß unter dem Fußboden der Konfordinienkirche eine Gruft gefunden worden sei. Man munkelte von todsicheren Särgen, von Gräbern päpstlicher Fürsten und anderem mehr. Die Klatschbasen auf den Straßen und in den Treppenhäusern stürzten es sich zu, die Männer hinter den Stammtischen wählten mit nichts anderem aufzuwarten: — „Ein Fund in der Konfordinienkirche!“

Wie man auf den Gedanken kam, in der Konfordinienkirche eine Gruft zu suchen? Sehr einfach! Bei der Renovierung der Außenfront der Kirche war der Wunsch laut geworden, auch einmal den Kirchenfußboden, unter dem sich nach Angaben alter Mannheimer Bürger geschichtlich wertvolle Anhaltspunkte finden lassen sollten, zu durchsuchen. Eifrig wurde gestoßt und gebämmert, und bald ließ man auch unter dem Terrazzo-Fußboden auf den Eingang zu einer Gruft. Mit Gewalt mußte der Grufendeckel geöffnet werden. Staunend und ergriffen stand man vor den Resten alter, stolzer Vergangenheit.

Mit Mühe gelangt man durch einen recht eckigen Ausschnitt im Kirchenboden in das Innere der niedrigen, schmucklosen Gruft. Einige Treppentufen führen hinab. Der Kirchendiener entzündet eine Kerze. Eigentümlich kerzlich flimmert der Schein des flackernden Lichts, ein stiller Schauer überkommt an dieser Stätte des Todes. Mächtig drückt der Lichtstrahl über die sandigen, farbigen Mauern und wirft sein ungewisses Licht auf einen Zinnfarg, der auf einem Stein liegt. Jeder Augenblick zittert ihn, leicht schaukeln die Ringe, die sie in den Mäulern tragen. — Als ob die Träger eben erst den Sarg hier abgestellt hätten!

Auf der einen Längsseite ist der metallene Sargdeckel schieflich mit Gewalt ausgehoben worden. Hat man allem Anschein nach einmal den Sarg herausgehoben. Richtig! Wollte auch nur ein Verwegener dem Tod ins dieke Antlitz sehen? Waren es französische Soldaten, die 1689 verhaftet, das Grab zu plündern, die den Fargel befragten, oder überhies einen Arbeiter bei Ueberrückung des Sarges die Kengier, den Fund zu sehen? Wissenstunlich seien wir die auf dem Sarge eingeritzten Worte:

„In der ehem. Wallonenkirche vorgefundene Gebeine der Raugräfin Luise von Degenfeld. Auf's neue beigelegt den 21. Oktober 1823.“

Schlicht ist der Sarg und einfach die Grabstätte. Nichts ist übrig geblieben von dem Glanz, der die stolze Frau in der kurzen Zeit ihres Lebens umspielte.

Einmal sehen wir. Was wir einst in alten, vermoderten Büchern lasen, gewinnt hier wieder Leben und Gestalt. Keine Ruhe konnte die Raugräfin Luise von Degenfeld finden. Keine Ruhe im Leben und keine im Tode. Schon in der frühesten Jugend sollte sie als unadäquater Wüßfang im väterlichen Hause in Schwaben herum. Immer war sie lustig und voll fröhlichen Lebens. Der Spruch einer alten Amme, die bei der Geburt der Gräfin 1636 ge- weislagt hatte, fröhliches Leben drohe ihr, schien sich nicht zu erfüllen. In vollen Jagen genoss Luise noch als junges Mädchen ihr Leben am Heidelberger Hof. Hier trat erstmals der Grufendeckel an sie heran. Nur zu schnell erlag sie den Fallstricken bösser Unmoral. Nach mancherlei Abenteuer wurde ihr Kurfürst Karl Ludwig ein großes Erlebnis. Als seine Maitresse führte sie ein glänzendes Leben, bis der Kurfürst im Jahre 1688 die 22jährige als Gattin heimführte, obwohl sie ihm selbst nicht ebenbürtig war. Lange Jahre lebte sie mit dem liebenden Gatten zusammen, bis sie am 28.

März 1677 der Tod ihrem Manne entriß. — Hier steht die abenteuerliche Geschichte des Sarges der Raugräfin ein.

Mit großem Pomp ließ der Kurfürst die Leiche in Heidelberg beisetzen. Wenige Tage später wurde sie schon nach Mannheim gebracht. Ob ihr Grab dem Kurfürsten wohl im Wege war? Auch er lebte im Geiste seiner Zeit: — Genieße, so lange du hast!

In Mannheim wurde die Eintrachtkirche der Raugräfin als letzte Ruhestätte bestimmt.

kommenden Jahren, als Wirren und Kriege das Land anwühlten, vergaß man das verdorrte Grab. Hier stand der Sarg der Raugräfin noch, als die französische Revolution überall ihre Auswirkungen zeigte und der unerfährliche Kurfürst seine räuberische Hand nach Europa ausstreckte. Doch als 1823 die Wallonenkirche abgerissen wurde, um der R-Schule Platz zu machen, fand man den Sarg wieder und unter Anteilnahme der ganzen Bevölkerung wurde die Raugräfin auf Wunsch der babilischen Landesregierung in die leere Gruft der Konfordinienkirche



Der linke Bau ist die ehemalige Wallonenkirche, der rechte die heutige Konfordinienkirche vor dem Umbau

Aber nicht lange sollte sie dort ruhen. Ihre Gruft wurde vom Sturme der Zeit nicht verschont. Mannheim wurde 1689 von den Franzosen eingenommen und veröltet, und so wachte die raube Hand des Krieges auch an das stille Grab in der Eintrachtkirche. Plündernde Soldaten versuchten, das Grab der Raugräfin, in dem sie große Schätze vermuteten, zu öffnen und anzuzünden. Der französische General gab jedoch, als er davon erfuhr, den Befehl, das Grab sofort wieder zu schließen.

Doch schon 1700 wurde sie wieder in eine andere Gruft gebracht. In den Grundmauern der kleinen wallonischen Kirche, die sich dort erhob, wo jetzt das R-Schulhaus heute steht, war für sie eine Gruft geschaffen worden. Unter Festlichkeiten wurde sie erneut beigelegt. In den

überfahrt. Es ist möglich, daß die eintige Gruft der Wallonenkirche, in der sich jetzt die Heizanlagen der Konfordinienkirche befinden, mit der Gruft der Konfordinienkirche verbunden war. Die Reste eines teilweise zugeschliffenen unterirdischen Ganges wurden zusammen mit dem Sarg der Raugräfin von Degenfeld entdeckt.

Nach 111jähriger Vergessenheit wurde der Zinnfarg mit den bleichen Gebeinen der Raugräfin nun wieder gefunden. Seltsam bestrebt geht man aus dieser Gruft wieder zurück in den Alltag. Hastendes Leben der Straße wirft seinen Kärm in den stillen Raum der Kirche. Draußen geht der Verkehr vorbei und kein Trübel bildet leiklamen Kontrast zu dieser Stätte Mannheimer und Pfälzer Geschichte.



Die entdeckte Gruft mit dem Zinnfarg

Buchbesprechung

Gesta Primärer: Germania Antiqua. Vaterländisches Spiel in drei Bildern. Verlag: Knecht Strauß (Leipzig).

Tas Spiel ist anderer Wert, als die Bilder besprechen. Es ist ein handliches Spiel. Dem ist auch die Sprache in Reimen angepaßt. Die Handlung: Germania und Bardatasta erhalten die Kunde von dem neuen Geschehen in Deutschland. Sie erwachen und legen die Rumpel. Der Verfasser wird dem Stoff in Aufbau und Sprache gerecht. Es spielen eine weibliche und sieben männliche Spieler, dazu noch etwa zehn Zuhörer.

Wir eröffnen heute unsere

Orient-Teppich-Schau

Eine große Auswahl schönster echter Orientteppiche, deren Einfuhr im Warenaustauschverkehr erfolgt, gibt Ihnen Gelegenheit, beste Provenienzen zu äußerst günstigen Preisen zu kaufen.

Werkstätten für Wohnungs-Kunst G.m.b.H. Mannheim vorm. Möbelfabrik Gebr. Reis M 1, 4

BEISPIELE:		
Soumak	320/590	RM. 495.-
Kirman	249 363	RM. 745.-
Täbris	235/350	RM. 450.-
Afghan	190 295	RM. 290.-
Schirwan	90/150	RM. 92.-
Heris	226/325	RM. 525.-
Belutsch	90/170	RM. 75.-

KRAFT FREUDE

Criss- und Betriebsweise!

Die Ueberrückung der Jahresfeier erfolgt am Dienstag, 27. November, abends 19.30 Uhr, aus dem WGB-Werken, Berlin. In Mannheim findet aus diesem Anlaß eine Feier im Rabelungsaal statt, wobei die Reden des Führers und des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley übertrugen werden. Die Propaganda für diesen Abend hat unverzüglich einzuleben. Einladungen zum Preis von 20 Pf. einschließlich Einlabegeld sind sofort auf dem Kreisamt abzugeben.

Anordnungen der NSDAP

80

Kreisheim, Dienstag, 27. d. M., 20.30 Uhr, im Schlachhof-Restaurant Pflicht-Mitglieder-Versammlung. Diese Versammlung ist als Sprechabend angelegt. Wir erwarten alle Mitglieder der Parteigliederungen sowie das Erscheinen sämtlicher Hauswarte.

Deutsches Gd., Montag, 26. Nov., 9 Uhr, im „Koten Haus“, U 5, 13, Sitzung sämtlicher pol. Leiter, Amtswalter der NSDAP, NS-Dono, Ortsamtsleiterinnen der NS-Frauenenschaft und NSB, Führer der NS-Jugend, NSP.

Ortsamt, Montag, 26. Nov., 20.30 Uhr, 7 Uhr, abends für die Jellen 6 und 7 in den Sozialkassen.

Deutsches Jungvolk

Jungbau 1/171, Abt. S., Montag, 26. Nov., erscheinen alle Stammschulungsleiter auf dem Jungbau 1/171, Mannheim, M 4a (Zimmer 53). Deutsches Gd. (Siehe unter 80.)

83

Bonn 171. Die Karten für den Film „Kreuzer Emden“ werden anstatt für 40, für 20 Pf. verkauft. Stamm Kirchein, Samstag, 24. Nov., 17.30 Uhr, erscheinen sämtliche Führer des Stammes im Stammbüro zur Stammschulung. Uniform, Papier und Bleistift.

Stamm Kirchein, Föhnlein Dorf Wessel, Sonntag, 25. Nov., 20 Uhr, Wiederholung unseres Elternabends in der Turnhalle des Turnvereins, Radum, 14.00 Uhr Rinderverkauf.

Deutsches Gd. (Siehe unter 80.)

89

Untergau 171, Mannheim

Sämtliche Abteil., die Interesse haben, bei der NS-Kulturgemeinde für den 1. Mai nächsten Jahres mitzutun, melden sich sofort bei ihrer Gruppenführerin mit Wohnungsangabe und evtl. Stimme.

Föhnlein Hausen bei heute (Samstag), 20 Uhr, im Rospinghaus einen Elternabend. Wir laden alle Eltern und Freunde unseres Föhnleins herzlich ein. Eintritt 20 Pf.

Föhnlein Wäcker, heute abend 20.30 Uhr in den Kasino-Sälen, 2. Etageabend.

Abt. Schulung, Montag, 26. Nov., 20 Uhr, in der Reichssta Schulung über Germania für alle Führerinnen, die im September überwiegen waren, besonders für die neuzugewählten.

NSDAP und NSB-Untergau, Sprechstunden nur noch Montags und Donnerstags von 3 bis 7 Uhr.

Untergau 171, Abteilung Schulung, Montag, 26. Nov., 20 Uhr, in der Reichssta Schulung über „Germania“ für alle Führerinnen, die im September gewählt haben, besonders für die neuzugewählten. Heimabendmappen Nr. 1 mitbringen.

Abteilung Kolonialreferat, Sämtliche Kolonialreferentinnen werden sich am Montag zwischen 7 und 8 Uhr in N 2, 4.

Gruppe Humboldt 2, Samstag morgen 10 Uhr Auftreten sämtlicher Jungmädels auf dem Reichstag.

Gruppe Lindenhof „Vordorfer“, Samstag, 24. November, morgens 7.15 Uhr, treten sämtliche Mädel und Führerinnen in Uniform an der Lindenhofschule an. 5 Pf. mitbringen.

Gruppe Jungbau, Samstag, 24. November, 16.30 Uhr, Auftreten sämtlicher Mädel am R-Schulplatz zwecks Reichsstaufweife.

Gruppe Ohndt, Samstag, 24. Nov., treten sämtliche Jungmädels in Bundesstracht mit 10 Pf. und Schreibzeug am Karl-Benz-Denkmal an.

Deutsche Arbeitsfront

Deutsches Gd. (Siehe unter 80.)

Kreisbetriebsgemeinschaft 8, „Trud“

Jungbau, Montag, 26. Nov., 20.30 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Gesellschaftsraum, P 3, 13a.

Vollversammlung der Pflanzengarten und Steinbruder und Buchbinder, Samstag, 24. November, 20 Uhr, im „Haus der Deutschen Arbeit“, P 4, 4-5. Lichtbildvortrag: „Die Welt im Bild der Bildergilde“.

Deutsches Gd. (Siehe unter 80.)

Deutsche Angestelltenchaft

Berufsgemeinschaft der Büro- und Behördenangestellten, Samstag, 24. Nov., 17 Uhr: Lehrgang „Gutes Deutsch“ — Ortsgruppenheim, L 3, 3.

NSDAP

Die nächste Pflichtmitgliedserversammlung der Bezirksgruppe Mannheim findet voraussichtlich am Donnerstag, 13. Dez., statt. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Politischer Schulungsabend

Mittwoch, 28. Nov., 20.15 Uhr, im Haus der Deutschen Arbeit, P 4, 4b. Es spricht der Bezirksobmann Arbeitsgemeinschaft Dr. Sammesberger. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.



Die Urzelle des Volkes ist und bleibt die Familie

Hart am Abgrunde des Verfalls hat uns Deutsche in letzter Stunde eine starke Hand zurückgerissen zu den Lebensfragen unseres Volkes. Und erst jetzt wird den meisten klar, wie unerantwortlich wir in den letzten Jahrzehnten die elementarsten Lebensgrundlagen unseres Volkes und Staates vernachlässigt haben. Da ist es nicht immer einfach, bei der Wucht und Vielfalt der Fragen, die heute auf uns eindringen, ohne weiteres die rechte Rangordnung der Fragen zu gewinnen und zu entscheiden, welcher Gesichtspunkt der übergeordnete sein muß — denn jede der Lebensnotwendigkeiten, die unser Dasein bestimmen, hat naturgemäß den Drang, sich als absolut zu sehen. Das schafft dann leicht Mißverständnisse und Beunruhigung oder erweckt den Anschein, als sei überhaupt unser Vollen falsch.

Diese Gefahr liegt heute besonders nahe bei der bevölkerungspolitischen Aufgabe, die durchaus zu Recht an den Anfang unserer Bemühung um Wiederaufbau treten muß — die aber in ihr Gegenteil verkehrt wird, wenn wir sie grob, einseitig und gesondert von den seelisch-sittlichen Grundlagen unseres Volkes verfolgen wollen. Denn die zahlenmäßige Hebung des Geburtenüberschusses und Förderung eines ergebnisreichen Nachwuchses würde allein noch gar nichts besagen für ein Volk, falls wir uns etwa nicht im Klaren darüber wären, in welchen seelischen Bezirken das kommende Geschlecht beheimatet sein und aufwachsen soll. Wenn dieser Menschennachwuchs nicht nur die Rasse vermehren soll, so wird zu der Erbgesundheit immer auch die prägende und erziehende Kraft der Familie treten müssen!

Die Urzelle des Volkes ist und bleibt die Familie,

jener fest gegründete, klar umrissene und bewährte Lebenskreis, der notwendig ist, um eine junge Menschenseele heranwachsen zu lassen in inniger Verwurzelung mit den Kräften der Heimat, in Liebe, Ehrfurcht und Verantwortung gegenüber allen den Dingen, die einem Volke heilig sind und die ein Geschlecht dem anderen weiterzugeben hat, vom Ursprung bis in alle Ewigkeit hinein.

Kein klügender Verband wird je um die Tatsache herumkommen, daß im allgemeinen gesunde Menschen nur in der Familie aufwachsen und sich dort entwickeln können, denn Kinder brauchen Vater und Mutter. Sie brauchen die Tradition, die in der Familie von Geschlecht zu Geschlecht sich fortplant und ihnen kundtut, daß auch sie nur Glied einer Kette sind.

Hier in der Familie empfängt das Kind das Wissen von der Verantwortung, die ein jeder von uns gegenüber seiner Familie, seiner Sippe, seinem Volk, trägt.

Man darf diese Dinge, die sich unbewußt schon im Kinde festlegen, nicht gering achten.

Aus diesen Kindern, die einem gesunden, harmonischen Elternhaus entstammen, bildet sich ein Volk. Es ist eine alte Wahrheit, daß der Zerfall der Familie stets den Untergang des Volkes mit sich bringt.

Wir Deutsche haben die Familie stets heilig gehalten. Erst die letzten Jahrzehnte mit ihren Korruptionen, den furchtbaren Mißständen, der zu rasch wachsenden Industrialisierung hatten zur Folge, daß entwürdigte Menschen den Sinn der Ehe vergaßen, sie beschmützten und über Dinge lachten, die, nach ihrer Natur, sich nicht ungestraft verächtlich machen lassen. Hinzu kam, daß in den Städten die Menschen den verlockenden Reizen arbeitsloser Menschen, die systematisch auf einen Zerfall hinarbeiteten, jüdischen und nachsichtigen und gemeinsam mit jenen mit ihren Witten, Joten und Fragen ihr eigenes Volk beschmützten.

Sie haben Berrat an den heiligsten Beständen ihres eigenen Volkes getrieben.

Der aber heute Bevölkerungspolitik treiben will in Deutschland, der muß vor allem auch unzweideutig wieder wissen um die vortragende und vollbildende Kraft der Familie — der muß zugleich auch Familienpolitik treiben. Und das heißt nicht nur, daß wir möglichst viele Eheschließungen ermöglichen, sondern vor allem auch: daß wir dafür sorgen,

daß sich in unserem Volke wieder ein sauberes und klares Familienleben entwickelt!

Nun herrscht aber heute in Deutschland ein Uebermaß an Frauen, denen Ehe und Familie verfallen sind. Kein Wunder, daß da im Zuge der Bemühung um die Hebung der Geburtenzahl vielfach die Frage auftaucht: Soll man Frauen, die nicht zur Ehe gelangen können und unter denen viele Träger wertvoller Erbinde sind, das Kind verwehren und sie dem dringenden Gebot der Volksmehrung entgegen lassen, oder soll man ihnen das Recht zum Kinde zuerkennen?

Hier gilt es, weiten und doch klaren Maß zu behalten.

Wir Nationalsozialisten wollen nicht das un-

eheliche Kind diffamieren. Wir wollen nicht die junge deutsche Frau, die den Mut hat, ein uneheliches Kind zu gebären und die dieses Kind auch mit all den Kräften der Liebe und Hingabe, die sie zu verschonen hat, aufziehen will, damit es einst ein wertvoller Mensch des deutschen Volkes werden möge, verachten. Und doch — bejahen wir die Familie, die uns heilig und unantastbar ist, dann wird das uneheliche Kind immer leiden müssen. Abgesehen davon, daß dem Kind die Familie und die in ihr ruhenden Erziehungsträger fehlen, daß ihm auch die väterliche Liebe und Leitung mangelt, wird auch die Umwelt dieses familienlose Kind auf das schwerste gefährden. Kommt das Kind z. B. in die Schule, so werden die Mitschüler aufmerksam und werden mit einer oft grausamen Art das Kind quälen. Nimmt der Lehrer im Schulplan die Bedeutung der Familie durch — und nach dem Lehrplan wird er dies immer wieder tun müssen — so wird das Kind wieder spüren, daß bei ihm diese Familie fehlt. Es wird in diesem Falle den Glauben an die Mutter verlieren, in bestige Seelenkämpfe gerissen werden und Schaden erleiden. Die Folge ist, daß trotz aller Liebe der Mutter und Anerkennung des unehelichen Kindes durch den Staat das Kind leidet und sich nicht vollwertig entwickeln können. Es hat nicht die Unbestimmtheit, Stolz, Ruhe, Verbundenheit mit Familie, Blut und Boden. Es ist seelisch bedrückt. Die Folge hiervon ist, daß diese familienlosen Kinder selten geeignet sind, ein Volk vollwertig aufzubauen zu helfen.

Deshalb wird von verantwortungsbewußten Frauen das Recht zum unehelichen Kinde verneint werden müssen — aus Liebe zum Kinde und zum Volk. — Es ist ein Opfer, das die uneheliche Frau dem Volke bringt, denn jede gesunde Frau wünscht das Kind und würde mit Selbstverständlichkeit alle Mühen um das Kind tragen. Aber es darf um des Kindes und Deutschlands willen nicht sein, d. h. daß wir trotz Anerkennung der schweren Not unserer heutigen Zeit, dem Verlust guten ererblichen Materials, unehelichen Frauen das Recht zum Kinde absprechen müssen.

Hiermit soll nicht gesagt sein, daß die uneheliche Mutter und ihr Kind ihrem Schicksal, der Not, überlassen werden sollen. Ist der Fall eingetreten, so muß auch für sie gesorgt werden. Das ist eine Selbstverständlichkeit. Aber hier hat die Fürsorge einzutreten. Diese Fürsorge für die uneheliche Mutter, der sich z. B. auch das Hilfswerk „Mutter und Kind“ zuwenden wird und soll, darf aber niemals dahin ausgelegt werden, daß sie zur Propaganda wird.

Wir dürfen nicht eine Notlage des Tages zum Gesetz machen, die sich in Zukunft schädigend für unser Volk auswirken wird. Wir dürfen auch nicht an die Not einer einzelnen Persönlichkeit denken. Dies mag im Einzelfall hart sein, aber es kommt uns nicht auf die Einzelpersonlichkeit an, sondern einzig und allein auf das Wohl unseres Volkes!

Dr. U.

Arbeiten für die Winterabende

Von Mathilde Hinz

Es geht eigentlich unheimlich schnell, wie die Abende von Tag zu Tag länger werden. Und wenn gar draußen noch ein mildes Lüftchen weht, das eher an Frühlings- als an Winterstürme erinnert, dann will man sich nicht recht damit abfinden, daß die Jahreszeit gekommen, da wir uns mehr in unseren vier Wänden als im Freien aufhalten sollen. So rasch sich umzustellen, wie die Sonne uns jetzt gute Nacht sagt, ist nicht jedermanns Sache, obwohl dieser Wechsel alljährlich regelmäßig und pünktlich wiederkehrt und man sich im Laufe der Jahre daran gewöhnt haben müßte.

Man sieht darum anfangs etwas rat- und tatenlos diesen frühen Abendstunden entgegen, weiß nicht so recht, wie sie auszufüllen. Und doch gibt es so vieles, was direkt darauf zu warten scheint. Einmal das Buch, das wir schon so lange und so oft lesen wollten, während des Sommers aber immer wieder beiseite gelegt mit dem festen Vorsatz, es im Winter bestimmt zur Hand zu nehmen.

Da sind weiter die Kunstwerke von unserer diesjährigen oder gar noch von der vorjährigen Urlaubstreife, die sein sauberlich in ein — am schönsten selbst gefertigtes Album geordnet, in Form eines illustrierten Heftgebüchtes unsere Erinnerungen und Eindrücke festhalten sollen. Wieviel trohe Stunden leben da vor unserem geistigen Auge wieder auf! Wie können wir in diesem Reifealbum unseren Geschmack und unser Stillegefühl in der Art der Anordnung, in der Form der Niederschrift zeigen und schulen. Ueberhaupt der Berg von Photos, die durchgesehen und sortiert werden wollen!

Keine Jahreszeit eignet sich so gut zum Schreiben und Aufzählen der Schreib- und Kommodenladen. Da liegen Briefe, die uns lieb und teuer sind, zwischen und neben unwichtigen Papieren, die nichts als Ballast bedeuten und unnötig Platz wegnehmen. Unnützes wird im Ofen vernichtet. Wichtiges gut ausgelesen, Erinnerungen an liebe Freunde und schöne Stunden und ihre Dokumente werden entsprechend behandelt und gewertet. Geschäftspap-

iere, Rechnungen, Quittungen usw. besonders gebündelt und gelegt. Am besten nach Name und Art in einen Schließfach registriert. Manch vernachlässigtes Papier wird so endlich den ihm gebührenden Platz erhalten, verlorenes Segelbrot wiedergefunden.

Die Bibliothek wird durchgesehen, ein Katalog angelegt, jedes Werk genau verzeichnet; eine Liste aufgestellt, in der jedes verteilte Buch sorgfältig notiert wird, damit nichts, was uns wert ist, verloren geht. Steht sich beim großen Anstrome heraus, daß wir nicht mehr wissen, wohin mit unseren Büchern, dann sei darauf hingewiesen, daß Krankenhäuser, Jugend- und Altersheime jederzeit dankbare Abnehmer für gute Zeitschriften, Jahrbücher und andere Druckschriften sind. Die Trennung darf uns in Anbetracht des guten Zwecks nicht schwer werden. Es ist wohl überflüssig, zu betonen, daß die Auswahl dieser Spenden noch gewissenhafter als bei jeder anderen Gabe sein muß. Schund und Klisché werden verbrannt und nicht verschenkt. Wahre Freude bereiten sie nie, dafür aber um so mehr Unruhe.

Man wird ganz erstaunt sein, welche vergessenen Schätze eine Durchsicht der Schrank- und Kommodensächer ans Tages- bzw. Abendlicht bringt. Da entdeckt man manches Stück, das ungenutzt und ausgebeizt, und selbst noch dienen oder, für die Winterhilfe spendend, manchen Armen erfreuen kann. Stoffreste mit der erforderlichen Phantasie geschickt und geschmackvoll verarbeitet, geben bunte Kissenplatten und Decken.

Ueberhaupt die Handarbeiten, die auf fleißige Hände warten! Sei es, daß sie unser eigen Heim schmücken oder den lieben Nächsten erfreuen sollen. Weihnachten ist nicht mehr allzu fern. Mit uns unter einem Dach oder im Nachbarhaus wohnt vielleicht eine kranke Frau und Mutter, der eine warme Jacke, ein Tuch fehlt, die Kinder hat, die über jedes neue Kleidungsstück und Spielzeug glücklich sind. Darum die Herzen und die Schränke auf, damit bei uns Ordnung und Ueberflut und beim Nachbarn Freude und Dankbarkeit herrschen!

Fördert die deutsche Seidenzucht!

Trotz des strahlenden Spätsommerwetters gibt es keine Zäufung mehr, der Sommer neigt sich schon bedenklich seinem Ende entgegen, der lachend strahlende Herbst hat seinen Einzug gehalten und wer es noch gar nicht glauben will, daß in kurzem der kühle, herbe Winterbeginn bevorsteht, der braucht nur einmal einen stützigen Blick in die Schaulust unserer Stoff- und Modehäuser zu werfen. Allenthalben, lustigen Wäschkisten sind verschwunden, und ein schillerndes Meer von seidigen Stoffen und matten, satinfarbenen Wollwaren hat die Auslagen erobert. Und wir Frauen alle halten danach Ausschau, was in diesem

Winter wohl Schönes und doch Praktisches geboten werden soll, und wie wir es wieder einmal möglich machen werden, inmitten alles tapferen Arbeitens und Sorgens für den Alltag doch weiterhin gepflegt und nett in unserer Kleidung zu bleiben. Denn darüber wollen wir alle uns nicht täuschen: die ganze Lebensstimmung und Arbeitsfähigkeit, die Widerstandskraft der kleinen und großen Sorgen des Lebens gegenüber ist stärker, wenn wir uns sicher und wohl, und vor allem unserer persönlichen Eigenart gemäß, gekleidet fühlen.

Da auch die launische „Göttin Mode“ sich im neuen Deutschland dem Willen der deutschen

Frau fügen mußte, artgemäß und deutsch zu werden, sollten wir außer auf die Modestaltung selber auch auf das Material, das uns abgeben wird, mit größerer Sorgfalt achten. Denn die ganze große, fast unübersehbare Konfektionsherstellung ist mehr als man so gemeinhin glaubt von der Forderung der einzelnen Frau abhängig. Darum sollen wir deutschen Frauen, und zwar jede einzelne, bedacht sein, die Stoffe zu fordern, die unseren Volksgenossen Arbeit und Brot geben und die doch gleichzeitig von bester Qualität und Schönheit sind!

Es geht nicht an, daß etwa die deutsche Frau und das deutsche Mädchen heute planlos und ohne Ueberlegung ihre Einkäufe tätigen, nur ihren momentanen Launen folgend oder einer unüberlegten „Mode“. In einer Zeit, wo jeder einzelne verantwortungsbewußte Deutsche seine volle Kraft dem Aufbau des Vaterlandes zur Verfügung stellt, muß sich auch jede Frau bei jedem Einkauf, und sei er noch so klein, der Verantwortung bewußt sein, die sie an ihrem Teil für eine lastträgliche Unterstützung und Förderung des deutschen Handwerks trägt. Nur dann bauen wir Frauen bewußt mit auf.

So muß es auch eigentlich in dem Willen unserer deutschen Frauen liegen, die deutsche Seidenzucht weit über ihre bisherigen Ausmaße hinaus zu fördern! Nur einige sachliche Zahlen mögen genügen, um uns zu beweisen, wach unerbörtes Arbeitsgebiet hier noch aufgebaut werden kann. Im Jahre 1913 führten wir in Deutschland für 300 Millionen Mark Rohseide aus dem Auslande ein, das ist gleichbedeutend mit Arbeit und Verdienst von 180.000 bis 200.000 Menschen! Die Annahme, daß unser Klima nicht geeignet wäre, und die Maulbeerplantagen nicht gedeihen, sind längst als Irrtum überholt, wie die seit Jahren durchgeführte deutsche Seidenzucht in Bayern beweist. Die Maulbeerbäume sind bei uns leicht anzupflanzen, und die Seidenraupen gedeihen vortrefflich bei sachgemäßer Pflege, nur darf die Temperatur, in der sie leben und sich entwickeln, nicht höher als 22 Grad sein. Wertwürdigerweise schadet also die Höhe und nicht die Rinde der Kirsche. Der Seidenzüchter Albert in Weiden-Oberpfalz beweist durch die Qualitäten seiner Seiden, die seit drei Jahren bei ihm aus seinen Seidenzuchtanlagen gewonnen werden, die Durchführbarkeit einer Seidenzucht im großen in Deutschland. In dieser oberpfälzischen Seidenzucht werden die Seiden gleichzeitig sachgemäß und verarbeitet. Das Rohmaterial, das aus dieser deutschen Seide gewonnen wird, Stoffe, Seidenstränge, Kammern usw., ist besonders hochwertig. Es kann sich aber, wenn man sich um die Tatsache der „Seidenzucht“ diese deutsche Seide für ihre Arbeit, Zeitungsarbeiten und Telefonarbeiten vertritt, daß Rohmaterial aus diesem in Deutschland „anwachsenden“ Material herbeiführt wird, und daß Spannfäden für Tennisschläger aus solcher Quelle bezogen werden — das ist also ein hochwertiges und unübertreffliches Material handelt! —

Und doch werden die Zweifel daran erinneren, daß immer wieder in der Vergangenheit die gut angelegten Anstalten der Seidenraupe scheiterten und nicht entsprechend groß durchgeföhrt werden konnten.

Insbesondere ist es jedoch Vorken gelungen, die sogenannte Nierenkrankheit der Seidenraupe, die immer wieder die Kirsche der Tiere tödte, zu entdecken und zu bekämpfen. Durch sorgfältig durchgeführte Kontrolle jedes Elternhaares der Seidenraupenzüchter ist die tödliche Epidemie unter den Wäslingen ausgeschaltet worden. Staatliche Prüfer wachen über diese erakt durchgeföhrt Schutzmäßnahme. Außerdem hat man die Erfahrung gemacht, daß Maulbeerbäume in unserem Lande ein günstigeres Futtermaterial geben als die Bäume, denn die außerordentlich reichhaltigen Wäslinge verbrauchen erstaunliche Mengen ihres grünen Winterfutters.

So können wir heute, nach den Erfahrungen unserer modernen Seidenzüchter, hoffen, in absehbarer Zeit größere Mengen deutscher Seide zu gewinnen. Durch die Förderung nach deutscher Seide können wir Frauen immer mehr Seidenzuchtledern Gelegenheit geben, eine stetig wachsende Industrie aufzubauen. Wir deutschen Frauen haben also die Möglichkeit, durch ein einheitliches und kluges Vorgehen Tausenden von deutschen Volksgenossen Arbeit zu geben! Wer wollte sich dieser selbstverständlichen Pflicht entziehen?

Scherenschnittarten von Ruth Schumann, Bildhauerin, Malerin, Dichterin — kein Wunder, daß aus solchen Talenten eine besonders reizvolle und kunstfertige Art des Scherenschnitts kommt. Es dürfte die vielen Freunde der Kunst Ruth Schumanns interessieren, daß im Schwabinger Kunstverlag München 13 sieben zwölf neue Scherenschnittarten erschienen sind.

Modehaus Neugebauer Das Haus der Frau
MANNHEIM AM DEN FLANKEN

Besuch bei einer Gymnastiklehrerin

Eins — zwei — drei! Hoch und tief! Strack und ab! Ta-ta-ta spielt die Musik. Bum-bum-bum brummt der Gong. Zehn tritobeherrte Körper strecken sich im angegebenen Takt und fallen in die tiefe Kniebeuge. Da sind Schlanke und weniger Schlanke, gelenkige und feste Bewegungen zu sehen: aber auf allen Gesichtern ist Mitgehen und Freude an der Bewegung zu spüren, die sichtbar der harmonische Rhythmus der Körper- und Muskelaktionen auslöst. Die „Kapelle“ am Klavier intoniert ein neues Stück, der Gong gibt den Takt an, die Gymnastiklehrerin erklärt die Bewegung und ihren Zweck, dann liegen zehn Körper auf dem blattgrünen Boden, zehn Beinpaare starren mit durchgedrückten Knien in die Luft und treten in beständigem Bemühen. Nun folgt eine kurze Springprozedur: hüpfen, laufen, gehen mit angewinkelten Knien, und Schluss für heute!

„Es braucht Zeit und Geduld“, sagt die junge Lehrerin, „bis man seine Bewegung so weit hat, daß sie Sinn und Zweck des Kurzes einsehen. Zunächst kommen sie nämlich zu mir und erklären: Ich will bei Ihnen Unterricht nehmen, aber das und das muß weg, und zeigen dabei auf beliebige Körperstellen, die nach ihrer Ansicht allzusehr entwickelt sind. Dann kann ich ihnen nur erklären, daß ich kein Puntroller bin, aber mein Möglichstes tun werde, um sie tannenschlank zu machen. Nun ist das noch so leicht bei der Mehrzahl unserer Schülerinnen, denn sie essen gern viel und viel! Nach den Anstrengungen bei mir treffen sie sich schnellig zu einem gemütlichen Kaffeeständchen in der „Süßen Ecke“, und da wird das Loch, das meine Gymnastik gerissen hat, durch einen Berg Torten mit Schlaghahn wieder aufgefüllt.“

„Aber das ist doch schließlich ihr gutes Recht! Sie wollen doch keine Asketen erziehen?“

„O gewiß nicht! Aber man darf dann nicht nach einigen Wochen im Tone tiefsten Vorwurfs erklären: Aber, liebes Fräulein, wo bleiben die Erfolge? Ich bin keinen Zentimeter dünner geworden und habe kein Gramm

abgenommen! Ihre Methode scheint nicht richtig zu sein. Bei Fräulein Soundso nehmen die Damen alle in kürzester Zeit ab! Aber es sind nicht alle so! Die meisten sind bald mit wirklicher Begeisterung dabei. Das wichtigste bei unserem Beruf ist natürlich: Eingehen auf die Verschiedenheiten der einzelnen, und ihren Launen, Sehnsüchten und Hemmungen Rechnung tragen! Man muß sehr geschickt ausbalancieren, um all diesen verschiedenen Temperamenten gerecht zu werden. Es genügt nicht, daß wir tüchtige Gymnastikerinnen sind und vom Körper und seinen Funktionen etwas verstehen: wir müssen vor allen Dingen Menschenkennerinnen sein!“

„Sie geben doch auch für Kinder Unterricht?“

„Ja, aber das ist etwas ganz anderes! Man muß bei ihnen vollkommen konzentriert sein und darf sich nicht die geringste Blöße geben. Sie merken die kleinste Unaufmerksamkeit, den winzigsten Versager! Hat man sich aber einmal in ihr sehr kritische Herz eingeschlichen und versteht es, mit ihnen umzugehen, dann sind sie unendlich willig und dankbar. Ich habe jetzt eine Kinderstunde: Sechs- bis Zwölfjährige. Eine wilde Horde! Es war zunächst sehr schwer, diese verschiedenen Temperamente und Kenntnisstufen unter einen Hut zu bringen. Aber jetzt arbeiten wir sehr nett und mit viel Lust und Liebe zusammen. Sie werden ja sehen!“

Zunächst gibt es nun solbatsches Strammstehen und Knieburchbrücken: nie hätte man geglaubt, daß das so schwer ist. Aber Lorenz Anie will nicht, und Hanni, die kleine, rundliche Hanni, die kann nie finden, wo das sein soll und wie man das eigentlich macht. Marschieren im Takt ist da schon wesentlich leichter und klappt recht schön, wenn auch die Beinchen der Sechsjährigen kürzer sind als die der Zwölfjährigen. Wo rechts und links ist, wie man Arme schwingt und in die Kniebeuge geht: das alles machen sie schon sehr akkurat und schön. Aber erst dann sind sie in ihrem eigent-

lichen Element, wenn aus dem finsternen Ernst Spiel wird: jeder darf ein Tier darstellen. Heil! Das ist fein! Da triumphiert die Phantasie der Kleinen und Kleinsten, und wo die Beinchen nicht wollen und können, ersetzt die Erfindungs-gabe das übrige. Jeder war schon einmal im Zoo und hat die Erinnerung an den Elefanten, das Nashorn oder das Kanguruh so sicher aufbewahrt, daß wir Erwachsenen sehr beschämt sind und über die kindliche Erfindungs-gabe staunen, die mit den vorhandenen Mitteln täuschend ähnliche Dinge aus der Tierwelt zaubert und keinen Augenblick um die Ausdeutung verlegen ist. Außer Zirkus- und Zoospielen gibt es auch noch andere Dinge: Namen laufen, Geburtstag auf den Boden schreiben, in Schritten verfeht sich, oder fliegen. Es farrt, brummt und landet mit Vorsicht und Akkuratheit, ohne die kostbaren Flügel zu beschädigen. Der Schluss der Stunde steht im Zeichen tänzerischer Sololeistungen. Ein kleiner, flotter Walzer: Karlene saßt mit tollert gespreizten Fingern nach einem erachteten Ballettröckchen und dreht sich, weich, zierlich und sicher im Rhythmus nach den wiegenden Takt.

„Soviel Hingabe des Kindes an eine Sache hätten Sie nicht erwartet? Ich war auch erstaunt, was man — mit Eingehen und Verständnis — aus diesen noch unentwickelten, aber im Eindruck noch ganz ungedrohenen Kinderseelen herausholen kann!“

„Sie unterrichten nach dem Wigan-System, beherrschen aber auch die Methode der Bodenschule?“

„Ich wechle zwischen beiden Systemen ab, indem ich das meinen Schülerinnen Gemüths entnehme und immer den Zweck im Auge behalte — Kindern wie Erwachsenen —, Freude an sinnvoll schöner und harmonischer Bewegung einzuschleusen. Die Beherrschung, Sicherheit und Elastizität des Körpers möchte ich wieder vermitteln, die der Stadtmensch, der sich nur auf dem Asphalt, zwischen Steinbauten, fern von Luft, Licht und freier Natur, bewegt, verloren hat. Studieren Sie einmal die sicher in sich ruhenden Bewegungen des Menschen auf dem Lande, die von tiefer innerer Rhythmis zeugen und noch mit der

Erde und ihren Ausstrahlungen verwachsen sind. Vergleichen Sie dagegen das Zittern, Hosten, Krümmen und Schlechtfügen des Stadtmenschen, der seinen Körper bei jeder Bewegung maltrahiert, verzieht und übergeht. Dieses gesunde Körpergefühl wiederzuerwecken, ist Sinn der Gymnastik, nicht aber streichholzdicke Girls zu erzeugen, wie eine frühere Zeit fälschlich annahm.“

„Ihr Ziel ist also zunächst Entfesselung des Körpers, um ihn dann eine neue und stimmungsgemäße Beherrschung zu lehren?“

„Gymnastik birgt die vielseitigsten und wechselförmigsten Bewegungselemente in sich, die ganz ohne fremde Hilfsmittel — wie bei anderen Sportarten — aus dem Körper heraus gefunden werden: Dehnung, Spannung, Entspannung, Lockerung und Schwung. Die Muskeln werden im Sprung, die Gelenke beim Schwung, die Organe durch Atmen geübt und ausgebildet, so daß der in der Gymnastik entfesselte und gespannte Körper neue Kraftzentren und ein sicheres Beherrschungsvormögen sammeln kann.“

„Halten Sie Gymnastik für einen geeigneten Frauentport?“

„Es ist der ideale Frauentport! Nicht jeder Sport ist absolut sinnvoll für die Frau. Es gibt Sportarten, die den Frauenkörper, dessen konstitutionelle Zartheit gegenüber dem Körper des Mannes nicht geeignet werden kann, in einer falschen und schädlichen Weise strapazieren. Der gesundeste und vernünftigste Sport für Frauen — der gleichzeitig für jeden Selbstweibel erschwinglich und in jeder Stadt auszuüben ist — ist eine sinnvolle und nicht übertriebene Gymnastik. Sie arbeitet den ganzen Körper durch, zieht alle Muskeln gleichzeitig zur Arbeit heran, lockert sie und spannt sie an, ohne sie einseitig zu überbilden und kann vor allen Dingen der individuellen Veranlagung des Frauenkörpers Rechnung tragen. Der tänzerisch-rhythmischen Veranlagung der Frau im Gegensatz zu der kraftvollen atrobatischen Disposition des Mannes kommt dieser Sport entgegen. Der Körper des Mannes zielt auf Höchstleistungen und Resorde hin. Der Eignung der Frau entsprechen die Elemente der Dauer, des Zustandes, des gleichmäßigen Rhythmus, Momente, die die Gymnastik am vollkommensten zu erfüllen imstande ist: Und das ist unser Ziel: nach der Parole „Kraft durch Freude“, die körperlich gesunde deutsche Frau zu erziehen.“

Neuhäuser.

Weihnachtshandarbeiten



3235. Weihnachtskissen in Leinwandarbeit. Für diesen hübschen Kissen, von im Durchmesser 40 cm, im hohen Rücken überträgt man das Rippenmuster in einem dunklen Stoff und füllt die Kissen mit Schapapier. Auf dem Rücken bemalt man alle Teile und lackiert mit farbigen Spirituosen. Dann klebt man zunächst den gelben Stern oben rechts und anschließend die 12, ein großes goldfarbiges Rädchen als Kissenknauf. Die Engel in die Schäfte einleimen und den Rücken je eine kleine kleine Kerze aufsetzen. Beyer-Abplättm. Nr. 3235.1 erhältlich. 70705. **Wachstempelpapier in Leinwandarbeit.** Als Material dient 25 g reine CMS-Milchschmelze oder weißes Glasfaserpapier Nr. 40 und eine Stahlhakenadel Nr. 5. Beyer-Abplättm. Nr. 70705.1V mit Beschreibung erhältlich. 63076. **Quadratische Decke in Wollearbeit.** Zur Herstellung der 80 cm großen quadratischen Decke dient weißes feines Wolle- und Glasfaserpapier Nr. 25. Beyer-Abplättm. Nr. 63076.1V mit Arbeitsprobe erhältlich. **M 11. Kissen mit Wachstempelpapier.** Man kleidet für Doreen- und Rücken ein 32 x 44 cm großes Kissen aus Schapapier. Seite 30, unterlegt beide Seiten von links mit 2 Lagen Watte und klappt den Rand 1 cm von der Schnittkante entfernt ab. Mit großen Stichen (Stürgarn, Handwebstuhl, Untergarn, Häkeln) durchsticht man der Decke, entsprechend 2 gegenüberliegenden Ecken mit Schußgeraden. Die ersten 25 R. legen 4 mm weit auseinander, bei den folg. 5 Reihen vergrößert sich der Abstand jedes um 5 mm. Zwischen Doreen- und Rücken legt man einen 5 cm breiten, 100 cm langen, zur Runde geschlossenen kleinen Stoffstreifen, wobei ein Schapapier, über Schür geraderer Stoff mit in die Naht gefügt wird. Das letzte Stück der Naht erst schließen, wenn die Doreenfüllung eingeschoben ist. 32305. **Große Weihnachtsdecke mit Spannfäden.** Als Material für die 120 x 140 cm große Decke verwendet man weißes Handwebstuhl- und 4 fädiges Glasgarn in den Farben Rot, Gelb, Blau, Grün, Rot, Braun, Hell- und Mittelblau, Schwarz. Man kleidet sich die Decke mit 4 cm Schapapier ringsum zu und überträgt jeder Seite 8 cm von Rand entfernt das Rippenmuster, dabei beachten, daß in jeder Ecke ein Kissenknopf mit Kerze zu sehen kommt, und daß die Kissenknopfmotive festhaltend abstecken. Je 1

Kerze und Kissenknopfmotive bleiben von dem Abplättm. an den 2 Schnitstellen übrig. Die man für einen anderen Gegenstand verwenden kann. Die ideale Mittelhülle ist zu einem 40 x 60 cm großen Rechteck um die Mitte der Decke aufzuspannen, ein kleiner Stern bildet links die Ecke. Man näht das Material im Spannfäden mit Häkeln in den angegebenen Farben aus. Die Schapapapier schlägt man zu einem 3 cm breiten Saum nach links um, die Ecken schlag eintragen, und näht ihn weißlich an. Beyer-Abplättm. Nr. 32305.1V für die breite Handkante (erforderlich 4 Doreen). **M 11. Zellerdecken „Kiesblatt“ in Rundnäht.** Erforderlich: etwa 1 1/2 g Häkeln Nr. 70, 1 Stück von 11 mm und 1 Stück von 7 mm Breite, 1 Habel von 2 1/2, von Durchmesser. Das hübsche Zellerdecken misst etwa 37 cm

im Durchmesser. Man arbeitet in einem Rüsting, 1. R. (R. St.) 30 St., 2. R. (m. St.) 9 mal je 4 St., in 1 Na. zusammenheften, 3. R. (m. St.) 20 mal je 4 St., 12 Na. 4. R. (m. St.) Die letzten 3 St. des letzten Bogens und die ersten 3 St. des 1. Bogens in 1 Na. heften, 2 mal je 3 St., in 1 Na. heften, die nächsten 6 St., in 1 Na. zusammenheften, zuletzt den letzten Übergangsbogen mit den letzten 3 St. zusammenheften, 5. R. (m. St.) 20 mal je 4 St., 6. - 10. R. (R. St.) glatt, 11. R. (R. St.) + 1 M. glatt, den Soben 1 x von vorn nach hinten um die Habel legen, 1 Na. in die nächste St. vor. Ab. dann den Soben 2 mal von vorn nach hinten um die Habel legen, 1 Na. in die folg. St., nun wieder 1 mal um die Habel heften, 1 Na. in die nächste St. Dann + fortlaufend bis Ab. heften. Das Rüsting in der Mitte zusammenlegen, Soben verheften.



Bunte Beyer-Schnitte • Rekord-Schnitte
 Beyer-Abplättmuster
 Wienerin-Schnitte • Saison-Schnitte

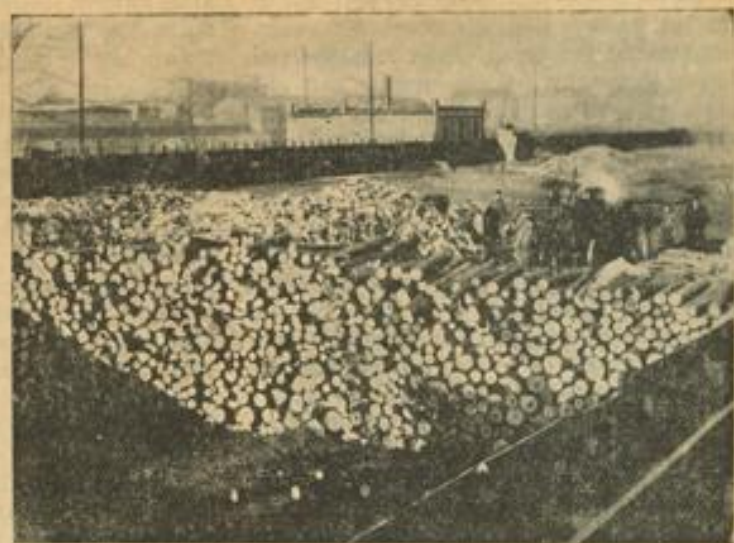
M 7,24 Emma Schäfer M 7,24
 Anruf 30603 Mannheims 1. Fachgeschäft Anruf 30603

Modeblätter alle Verlage für die Maßschneiderel
 und Damenhut-Branche
 Beyers Handarbeitsbücher für alle Techniken

Geschwister Nixe, N 4, 7 • Plisse • Kanten • Hohlsäume • Näh-Zutaten • Schnell
 -ut
 -billig

Dein Opfer hilft!

„Es gibt keine Worte, unsere Dankbarkeit auszudrücken“



Holzlager der Winterhilfe

Dankbriefe an das Winterhilfswerk

Rührend in ihrer Einfachheit sind die Dankbriefe, die von Bedürftigen, denen geholfen wurde, an die Dienststellen des Winterhilfswerks geschrieben werden. In oft unbeholfenen Worten und Schriftzügen danken Menschen aller Stände für die Gaben der Winterhilfe.

Wieviele Menschenelände ersehen nicht beim Lesen dieser Briefe vor unserem Auge! Allen diesen armen Menschen hat das Winterhilfswerk wieder Sinn und Inhalt des Lebens gegeben!

Da schreibt eine Mutter: „Mein Kind braucht nicht mehr zu hungern und zu frieren, ich bin ja so froh...“ Ähnliche Schreiben liegen sich noch viele anführen. Wenn man weiß, daß die NSB allein im Monat November 9400 Stück Säuglingswäsche zur Verteilung gebracht hat, kann man sich vorstellen, wieviel Armut und Elend gelindert werden konnten.

Ein zweiter Dankbrief, den wir aus der Fülle des vorliegenden Materials herausgreifen, stammt von einem stellenlosen Kaufmann. Seine Worte werfen ein beachtendes Licht auf die Tätigkeit des Winterhilfswerkes und sind so allgemein gültig, daß jeder vom Winterhilfswerk Betroffene sie geschrieben haben könnte.

„Ich bin meinem Gewissen gegenüber verpflichtet, dem Winterhilfswerk eine Dankeschuld abzutragen. Schon seit Jahren kämpfe ich verzweifelt mit meiner Familie einen Lebenskampf in leiblich mehr und mehr absteigender Kurve. Immer und immer wieder, wenn allergrößte Not in den vergangenen Tagen bei meiner fünfköpfigen Familie herrschte, war es mir klar geworden, daß es nicht so weitergehen kann. Da trifft das Winterhilfswerk ein. In einer überraschenden Schnelligkeit war uns durch Ausgabe nützlichster Lebensmittel, wie: Mehl, Grieß, Reis, Zucker, Fett, Kaffee und vor allem durch einen für den Winter ausreichen den Kartoffelvorrat die größte Not gebannt. Dem Winterhilfswerk herzlichsten, tiefempfundnen Dank.“

Eine alte, alleinstehende Frau schreibt: „Jetzt muß ich nicht mehr in meiner kalten Dachkammer hungern. Daß ich eine warme Stube habe und nicht wie in früheren Jahren Hunger leide, danke ich nur dem Winterhilfswerk. Das Schönste ist, daß man nicht mehr einsam und verlassen ist, daß es doch noch Menschen gibt, die an einen denken.“

Wie Traut ein einsamen Lebens spricht aus den hitrigen Schriftzügen. Ueberallhin, aber besonders in die Stuben und Kammer alter, verlassener Menschen hat das Winterhilfswerk Freude getragen, Freude und neuen Lebensinn.

Einem anderen Dankbrief entnehmen wir die Worte:

„An überaus gefühlvoller, gut abgestimmter, feinsinniger und zweck erfüllender Art verwalten die Dienststellen des Winterhilfswerkes ihr nicht immer leichtes Amt. Sie alle helfen schnell, und das ist das Neue dabei. Keine Spur von altherkömmlichem, schalterverschlossenem Bürokratismus. Ich weiß bestimmt, daß

jeder Unterstützte mit dem Gefühl dort wegging: hier herrscht Verständnis und kameradschaftliche Hilfsbereitschaft!“

Aus einem weiteren Dankschreiben: „Es gibt keine Worte, die Dankbarkeit auszudrücken, die uns besetzt. Aus vollem Herzen möchten wir allen danken, die durch die Opfer das große Winterhilfswerk ermöglichten.“

Und du, Volksgenosse, wüßtest dich ausgeschlossen fühlen vom Dank der Unzähligen, denen geholfen wird?

Gib auch du dein Opfer! Millionen danken dir dafür!

Der Alltag zeigt uns die Volksgemeinschaft

Eine Frau aus der Stadtrandfiedlung, Mutter von fünf Kindern, deren Mann Rotlandsarbeiter ist, spendete bei der letzten Brottsammlung einen Brotgutschein mit folgenden Worten:

„Wir sind arm, aber wir wissen, daß es noch ärmere Leute gibt. Wir haben selbst schon gespürt, wie es ist, wenn man kein Brot hat und wie weh der Hunger tut.“

Ist das Opfer dieser Frau und ihre Auffas-

jung vom Winterhilfswerk nicht des höchsten Lobes wert? Viele Volksgenossen könnten sich an dieser einfachen Frau ein Beispiel nehmen, denn diese Frau hat — geopfert. Von ihrem Wenigen hat sie gegeben aus innerer Ueberzeugung und Begeisterung und hat damit gezeigt, daß sie den Sinn des Opfers besser verstanden hat als mancher Volksgenosse, der glaubt, es sei für ihn ein Opfer, wenn er aus seinem Ueberfluß dem Winterhilfswerk einige Pfennige „spendet“. — Die Gabe für das Winterhilfswerk soll ein „Opfer“ sein und keine Spende.

Ein Fabrikarbeiter aus der Schwelzingerstraße zeigte ebenfalls großes Verständnis für den Geist des Winterhilfswerkes. Erst vor einigen Tagen hatte er nach jahrelanger Arbeitslosigkeit wieder Arbeit bekommen. Ein Profurist seiner Firma wußte, in welchem Elend die Familie des Arbeiters bis jetzt gelebt hatte und erklärte sich bereit, für den Anfang dem Arbeiter einige Monate zu helfen, bis er wieder die notwendigen Anschaffungen gemacht habe. Der Arbeiter aber lehnte dieses Anerbieten mit den Worten ab:

„Ich freue mich, wieder Arbeit zu haben. Ich weiß auch, daß noch viele Volksgenossen arbeitslos sind. Sie haben Hilfe dringend nötig, dringender als ich, der ich jetzt wieder verdienen kann. Wenn Sie mir helfen wollen, werden Sie dies sicher auch meinen arbeitslosen Kameraden gegenüber tun. Geben Sie darum ihr Opfer der Winterhilfe, die jede Gabe den wirklich Bedürftigen vermittelt.“

Ruß sich vor diesem Sozialismus nicht jeder schämen, der versucht, unrechtmäßig von der Winterhilfe unterfüttert zu werden?

An den Kartoffelausgabestellen des Winterhilfswerkes kann man oft kleine Vorfälle beobachten, die uns zeigen, daß unser Volk zur Kameradschaft zurückgefunden hat. — Einige Bedürftige warten mit ihren Handwagen auf die Kartoffelausgabe. Da kommt der erste Eisenbahnwagen angestellt. Die Ausgabe kann beginnen. Tausende freiwillige Helfer melden sich, wollen bei der Ausgabe behilflich sein. Sie müssen jedoch zurückgewiesen werden, weil alles schon von vornherein wohl vorbereitet ist.

Die Ausgabe ist in vollem Gange. Nun ist die Reihe an einem Schwerkriegsbeschädigten. Er ist nicht in der Lage, seine Kartoffeln selbst in Empfang zu nehmen. Kaum wird das bemerkt, stellen sich ihm unaufgefordert genügend hilfsbereite Hände zur Verfügung. Ein altes Mütterchen ist an der Reihe. „Mutter, das ist keine Arbeit für euch!“, spricht einer und packt gleich ordentlich zu.

Warum das hier erzählt wird? — Weil wir an diesen Ereignissen bemerken können, daß das Wort: Volksgemeinschaft — volle Wirklichkeit geworden ist.

AUFRUF!

Das Winterhilfswerk im ersten Jahre der nationalsozialistischen Regierung wurde mit Begeisterung von allen Volksgenossen begrüßt. Die Gabe eines jeden einzelnen war für die in Not und Elend befindlichen Volksgenossen der Beweis dafür, daß der Gedanke der Schicksalsgemeinschaft in die Tat umgesetzt wurde.

Jetzt ist die zweite Winterschlacht für den deutschen Sozialismus entbrannt. Wiederum ist es erforderlich, daß alle deutschen Volksgenossen mit derselben Begeisterung und Unermüdblichkeit mithelfen, die härteste Not in Deutschland zu beheben und den noch nicht in Arbeit gebrachten Volksgenossen zu beweisen, daß sie mit Hoffnung und mit Glauben an eine bessere Zukunft denken können.

Der Kreisleiter: Dr. R. Roth.

Mannheim im Zeichen des Winterhilfswerkes

Kampf gegen Hunger und Kälte — so lautet die Parole des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes. Um diesen Kampf siegreich zu gestalten, müssen auch in Mannheim die freiwilligen Helfer und Helferinnen des W.H.W. ihre ganze Kraft und Begeisterung in den Dienst der tätigen und helfenden Volksgemeinschaft stellen. Von den wenigen, die noch in egoistischen Gedankengängen einer vergangenen Zeit befangen sind, finden immer mehr den Weg zurück zu ihrem Volk. So können die Helfer und Helferinnen nach jedem Sammelstage einen Sieg feiern.

Das Winterhilfswerk feiert seine Siege, wenn den Kernsten unserer Volksgenossen die Kartoffel- und Kohlenheine und die Lebensmittelpakete ausgehändigt werden.

Wie dankbar leuchten die Augen der Bedürftigen beim Empfang der Gaben, die mit einem beherzten Wort oder einem freundlichen Lächeln überreicht werden. Die bange Sorge mancher kinderreichen Familie, ob es ihr gelingen wird, ihre Lieblinge vor Hunger und Kälte zu schützen, wird behoben. Und auch die vielen armen, alten und alleinstehenden Menschen erfahren es, daß man auch ihrer Not gedenkt, und daß sie in die große Volksgemeinschaft eingeschlossen sind. So ist es erklärlich, daß ihr — Heil Hitler! — nach dem Gabenempfang um vieles freudiger und überzeugter klingt, als im Vorjahre. Denn

an ihnen allen hat sich das Wort unseres Führers erfüllt:

Es soll keiner hungern und frieren in Deutschland!

Zahlen sprechen!

Was das Winterhilfswerk in Mannheim im November leistete

80 000 Zentner Kartoffeln gleich 300 Wagons wurden verteilt; 24 000 Zentner Kohlen wurden ausgegeben; 40 000 Pfund Lebensmittel brachte die Pfundtsammlung; 11 754 Brote gelangten nach der Brottsammlung an die Bedürftigen; 40 000 Zentner Holz, gleich 140 Wagons kommen als Langholz aus dem Schwarzwald; Tausende von Kleidungsstücken brachte die Kleidersammlung; neue Röhrtuben wurden eröffnet, in denen die Kleider hergerichtet wurden. Die erste Wärmehalle wurde auf dem Waldhof eröffnet.

Die Stofftsammlung erfüllte alle gehegten Erwartungen

Außerdem half die NS-Volkswohlfahrt zusätzlich mit: 9400 Stück Säuglingswäsche; 200 Paar Schuhe; 150 Kinderwagen; 1000 Stück Frauenunterwäsche; 4000 Stück Männerunterwäsche; 5000 Pfund Lebensmittel für Wöchnerinnen und vieles andere, wie Betten, Möbel usw.

Der Kampf geht weiter! Hilfe auch du!



Kartoffeln werden ausgegeben



Niemand darf hungern!

Der anspruchsvolle, urteilsfähige **Biertrinker** geht in den Brauerei-Ausschank der **Aktienbrauerei Ludwigsbafen a. Rh.** Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße u. Schillerstr., am Markt. Tel. 87470

H. B. Sport

Flaggen halbmast!

Gedenktag der Toten!

Lotenfontain! Der Tag der stillen Ginkfer und des Gedenkens an die Unzähligen, die auf immer eingegangen sind in die große Arme. Gerade an diesen Tagen erinnern wir uns an die herrliche deutsche Jugend, die vor zwanzig Jahren auf den Schlachtfeldern Flanderns den Heldentod fand. Wir gedenken der großen Kämpfer, die mit dem Durchbruch bei Brezin die Millionenfront der Russen zerbrachen und dabei ihr Leben für das Vaterland ließen. Für uns starben sie, aber in unserem Geiste leben sie weiter.

Auch in die Reihen des Sports hat der unerbittliche Schmitter Tod in diesem Jahr wieder große Lücken gerissen. Viele traf die kalte Knochenhand gerade in dem Augenblick, als sie in frisch-fröhlichem Kampfe das Siegesdreieck erjagen wollten. Für Junge und Alte schlug die Schicksalsflinte. Rausch teures Herz schlägt nicht mehr, mancher Streiter für die sportliche Ehre unserer Farbe ruht von den schweren Kämpfen für immer aus.

Am Sonntag bringen wir unsere Verbundenheit mit den Dahingegangenen durch eine feierliche Totenehrung zum Ausdruck. Auf allen Sportplätzen und Sporthäusern werden die Fahnen auf Halbmast gesetzt. Die Schiedsrichter werden alle Spiele auf eine Minute zum Gedenken an die Toten unterbrechen. Die Spieler bleiben bei dem Pfiff stehen, die Zuschauer erheben sich und entlocken das Haupt und eine Minute dauerndes Schweigen, während dieser Zeit die Gedanken sich denen zuwenden, die nicht mehr unter uns weilen.

Nicht lang ist die Liste der sportlichen Kämpfer, deren Lebensflamme in den letzten elf Monaten des Jahres ausgelöscht wurde. Sie soll eine Gedenkliste sein und mahnen, in ihrem Sinne weiterzuwirken und ihre Pläne, die sie selbst nicht mehr vollenden konnten, Wirklichkeit werden zu lassen:

Es starben:

am 20. Dezember: der Jockey A. Zimmermann durch Jagdunfall;

im Januar: am 3. der Fußballspieler Bräutlmann (Halle); am 7. der Rührberger Fußballspieler Wollert; am 8. der italienische Rennfahrer und Targa-Fiorio-Fahrer Arturo Franci; am 11. der Automobilrennfahrer Fredr. von Rünchhausen bei einem Unfall; am 18. der Amateurborzer und deutsche Mittelgewichtsmeister Heinrich Renner (Köln); am 22. der Amateurreiter Major von Rosenbergs; am 28. Major a. D. Charly Hausmann, einer der verdienstvollsten Männer des Turniersports; am 29. der Segelsport-Pionier Johann Theede (Kiel).

im Februar: am 5. Fürst Ernst zu Lynar, Graf von Neudorf, einer der größten deutschen Pferdebücher; am 26. der ehemalige Generalsekretär und Pferdesportler Major a. D. H. Wolff;

im April: am 6. der japanische Davis-Pokalspieler Jiro Satoh, der auf der Lebensfahrt nach Europa den Freitod in den Wellen suchte; am 15. der Motorradfahrer Willi Prötzig (Berlin) durch Unfall beim Eilenriede-Rennen; am 22. der Motorradfahrer Willi Kolbe an den Folgen eines Sturzes; am 22. der Automobilrennfahrer Carlo Pedrazzini (Italien) beim Bordino-Pokal-Rennen in Stalien;

im Mai: am 6. der Automobilrennfahrer Ehardt Weller (München) bei einem Unfall; am 12. Emlen Nischl, der einer der besten Radrennfahrer der Welt war; am 13. der französische Automobilrennfahrer Aoret; am 16. der Leichtathlet Willi Förster; am 17. der Leipziger Fußballspieler Paulsen-Pömpner, der vielfach in der Nationalmannschaft mitwirkte, und der Berliner Trabrennfahrer Hermann Schaufener;

im Juni: am 2. G. Franck (Wien) bei einem Sturz beim Eifel-Rennen; am 12. der portugiesische Flieger d'Abreu durch Absturz bei der Kunstflug-Weltmeisterschaft in Paris; am 21. die Rührberger Kolbracht und Koch durch Absturz beim Deutschland-Flug; am 23. folgte ihnen ihr Fliegerkamerad Haaris nach; am 24. stürzte der Breslauer Motorradrennfahrer Fritz Baumann beim Nienberge-Rennen zu Tode; am 26. der Generalsekretär der DAV Curt Caslar und der ehemalige Amateurbogenschütze Adolf Krehl (Untertürkheim), sowie der amerikanische Pilot James Wedell durch Absturz nach einem Weltrekordflug;

im Juli: am 1. die drei Motorradrennfahrer Gunnar Kalén (Schweden) und die Belgier Nolte und Demouvier, die beim „Großen Preis von Deutschland“ im Kampf den Tod fanden; am 22. bei der 2000-Kilometer-Fahrt durch Unfall Frenzel (München), Schindler (Leipzig), Brandstätter (Köln) und Brunsdovja (Lambuta); am 25. der Sportschiedsrichter Schmidt-Gummig; am 28. der bekannte Sportschlichter und Teilnehmer am Europaflyg Fredr. von Dungen durch Absturz;

im August: am 3. der bekannte Turnierreiter Fredr. von Langen, der auf der Amerikaner Olympiade mit „Traugänger“ die Goldene Medaille erlangte, an den Folgen eines Sturzes; am 4. Oberherd von Fieber-Wiedem, einer der größten deutschen Pferdebücher; am 11. der Schweizer Automobilrennfahrer Willi Haag; am 14. der Motorradrennfahrer Westut (Duppertal) beim Kölner Stadtwaldrennen; am 14. der Schrittmacher Lang durch einen Trainingsunfall; am 16. Guy Roll (Frankreich), der Sieger im „Grand Prix von Monaco“ und des Nyon-Rennens durch Sturz beim Acerbo-Pokal-Rennen; am 17. die bekannte Berliner Motorsportlerin Edith Kersch durch Sturz bei der Schwarzwaldhöhenfahrt und von Nordem (Bozen), der bei der Anfahrt zum Bergpreis von Freiburg den Tod fand, sowie die bekannte holländische Tennisspielerin Dr. Troos-Ganter; am 18. Stallmeister Oskar Frisch, der am Aufbau der Schanzen bei Reiterturnieren den größten Anteil hat; am 21. Dr. Wader (Stuttgart), der vor dem Krieg zu unseren besten Brustschwimmern gehörte; am 26. die Motorradfahrer Kiesel (Jüssenhausen) und Schneid (Weinhausen) durch Sturz beim Harberg-Rennen; am 27. der rumänische Fliegerhauptmann Guvert, der Weltmeister 1933.

Im September: am 4. der amerikanische Weltrekordflieger Douglas Davis; am 6. der bekannte internationale Schiedsrichter van Praag (Belgien); am 9. der Weltwagenfahrer Wigal (Judva) durch Unfall beim Feldberg-Rennen; am 16. die holländischen Radrennfahrer Klaas van Ref Jr., Kobens und Keijnders durch Autounfall; am 18. die Motorradfahrer Gottschall (Jünnenau) und Schanz (Herdleben) an den Folgen ihrer Stürze beim Schleizer-Treicks-Rennen; am 20. Prof. Dr. Berger, der frühere langjährige Vorsitzende der DAV; am 21. der französische Meisterkletterer Lucien Gaubin; der 1928 zwei Olympiasiege errang; am 27. Prof. Koblhepp, der Mitbegründer des Deutschen St.-Verbandes;

im Oktober: am 2. der französische Weltrekordflieger Yvonne durch Absturz; am 2. der Leipziger Schrittmacher Bretschneider; am 15. der deutsche Olympiakämpfer Klaus, der bei dem Brand der Morro Gasse ums Leben kam; am 21. der italienische Vorer Ferrari an den Folgen eines Niederschlags; am 22. die englischen Flieger Gilman-Baines, die beim Entzurren nach Australien in Italien abstürzten.

Im November: am 5. der Berliner Amateurbordflieger Willi Panne; am 9. der belgische Radsportführer Fernand Colanin; am 10. der Trainer G. Beder (Karlsdorf); am 12. Walter Benemann, einer der Begründer des Deutschen Fußball-Bundes und bekannter Fachjournalist.

Am Sonntag und auch am Samstag schon gibt es im Gau 11 der DAV eine Reihe von turnerischen Mannschaftskämpfen. Zunächst treffen die beiden Turnkreise Hegau-Bodensee und Breisgau sich in Radolfzell. Der Mannheimer Tz 1846 weilt am Sonntag in Frankfurt zur Begegnung mit der Turngemeinde Bornheim und dem Tz Mainz-Kastel. Der Reichsbahn-Turn- und Sportverein Mannheim fährt zum Rückkampf nach Kornweidheim, woran auch die Schwimmer beteiligt sind.

Darüber hinaus steht noch weitere turnerische Arbeit auf dem Plan. Auf dieser Grundlage wird die Schulung auf den verschiedenen Gebieten fortgesetzt. So kommt im Turnkreis Mannheim ein Lehrgang für Volksturner in Mannheim und in Schwellingen zur Durchführung, in Radolfzell steht ein solcher für das Altersturnen, im Karlsruder Turnkreis gibt es eine Turnwarterversammlung, ebenso im Bad-Karls-Turnkreis in Heidelberg, an welchem Pläne auch die Jugendwartung tätig sind. Die Schüler- und Jugendturnwart der Murgal-Turnkreise vereinigen sich in Hilpersheim, außerdem findet im Murgalturnkreis das 3. Altersstreffen in Rotensfeld statt. Für das Frauenturnen arbeitet der Turnkreis Breisgau in Neustadt und der Vorkampfer Turnkreis in Brödingen, außerdem probt der Spielmannszug des Mannheimer Turnkreises in Biernheim, und die Dietwarte des Kraftturnkreises kommen in Bruchsal zusammen und in Heidelberg geht das Mittelfußenspielen des Bezirks Unterbaden vor sich.

Zum Schluß sei noch in Mannheim die beiden Vorträge des Tz 46 Mannheim und der des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins,

Aus der Badischen Turnerschaft

neben dem Herbstturnturnen des Tz Mühlburg zu erwähnen.

Kassensportlicher Vortrag im Tz 1846 Mannheim

Im Rahmen seiner diesjährigen Winter-vortragsreihe war der Tz 1846 Mannheim am nächsten Samstagabend im großen Saale seines Vereinshauses, zugleich in Verbindung praktischer Arbeit, wie diese zum Arbeitsplan der Vereine des Deutschen Reichsbundes für Selbstübungen gehört, auf. Es war dem Tz 1846 möglich, im Besonderen und mit Genehmigung der Kreisleitung der KDFDF Herrn Prof. Dr. Ziel von der Universität Heidelberg zu einem bedeutenden Vortrage zu gewinnen. Dr. Ziel wird am Samstagabend im Turnvereinshaus über „Die Idee der Kasse als Grundlage unserer Weltanschauung“ sprechen. Das Thema selbst wie auch der Vortrage wird zweifellos einen starken Eindruck herbeiführen. Einlasskarten, die unentgeltlich im Vereinshaus abgegeben werden, sind in der Vereinsgeschäftsstelle erhältlich.

MTS Saarbrücken - Tz Wiesbaden - Tz 46 Mannheim

Ist der nächste Mannschaftskampf, den die Mannheimer am eigenen Plage austragen. Es ist zugleich die 3. Begegnung der drei Vereine, wobei es gilt, den Brüdern von der Saar hier in Mannheim ein derartiges Willkommen zu bereiten. Durch die Reise der Deutschlandriege ist eine Verlegung dieses Kampfes vom 2. auf den 3. Dezember notwendig geworden. Eine Woche darauf geht es dann zum

Städtekampf Stuttgart - München - Mannheim

der am 15. Dezember in Stuttgart den Auftakt gibt zu einem regelmäßigen Kräfteausgleich zwischen den drei im turnerischen Leben mit an der Spitze stehenden süddeutschen Großstädten. Die endgültige Benennung der Mann-

Schalke stiftet 1000 Mark für WSW

Die Kameradschaft im deutschen Sport von heute ist echt. Ein neuer Beweis: Am Vorkriegstage auf eigener Scholle der deutsche Fußballmeister, Schalke 04, gegen eine Kombination von Union Gelsenkirchen/TSV Fortuna. Der Gedanke, der dem Spiel zugrunde lag, war der gleiche wie im ganzen Reich am 21. November: Volksgenossen in Not zu helfen. Aber ausgerechnet an diesem Tage zeigte der Wettermacher seine schlechteste Laune. Ein dichter Nebel lagerte im Industriegebiet über Stadt und Land und so waren die Einnahmen natürlich wesentlich geringer. Immerhin kamen an den Kassen von Schalke 04 noch 475 Reichsmark zusammen, die für das WSW bestimmt waren. Dem deutschen Meister aber genützte sie nicht. Er tritt in die eigene Tasche und legte noch 1000 RM dazu, so daß also der örtlichen Organisation des Winterkassenwerks rund 1500 RM zugeführt werden konnten.

Ein Balkan-Fußballturnier

Die Balkan-Fußballmeisterschaft wird auch in dieser Spielzeit wieder ausgetragen, und zwar ist ihr Beginn auf den 23. Dezember in Athen festgesetzt. Griechenland, Jugoslawien, Bulgarien und Rumänien sind mit ihren Nationalmannschaften beteiligt. Die jugoslawische Elf, die bisher noch nie das Balkan-Turnier gewinnen konnte, gilt als Favorit.

heimert Mannschaft ist noch nicht erfolgt. Es wäre zu wünschen, wenn die besten Kräfte zur Verfügung stehen würden, damit beim ersten Zusammentreffen ein ehrenvolles Abschneiden gewährleistet ist.

Dem Vernehmen nach trägt am kommenden Samstagabend auch der Reichsbahn-Turn- und Sportverein in Kornweidheim einen Rückkampf aus, woran auch die Schwimmer beteiligt sind.

Uebrigens wird Gustav Schmelter an der bevorstehenden Saarreise der Deutschlandriege teilnehmen. Wir freuen uns über die Bestätigung seines Ziebens und über die letzten Ueberzeugung, daß er Teile an Seite mit den besten Turnern der DAV seinen Mann stellen wird.

Mannheimer Geräteturner vor neuen Aufgaben

Die nächsten Wochen sehen die Geräteturner des Mannheimer Turnkreises recht oft durch verschiedene Mannschaftskämpfe vor die Leistungstafel treten. Darüber hinaus wartet noch langer Pause wieder einmal auch die Mannheimer Turnerschaft mit einem weiteren Wettkampf auf. Nach der Teilnahme der Mannheimer an den Geräte-meisterschaften in Dortmund und nach der Mitwirkung der drei 1846er, Schmelter, Hahn und Stiz, beim Saarkampf Baden - Württemberg in Vörsheim, fährt am nächsten Sonntag die Wettkampfmannschaft nach Frankfurt zu einer Begegnung, die zwischen

Tz 6 Bornheim - Tz Mainz-Kastel - Tz 46 Mannheim

vor sich geht. Das besondere Augenmerk wird dabei auf unsere Mannheimer Turner gerichtet sein, die ja in Frankfurt nicht unbekannt sind, nachdem sie mit der Tz 6 Frankfurt wiederholt ihre Kräfte gemessen haben. Die Mannheimer dürfen diesen Kampf nicht leicht nehmen, denn Bornheim sowohl als auch Mainz zählen zu den besten Mannschaften des Gaues Südbad. Insbesondere sind die Bornheimer in den letzten Jahren stark aufgetreten.

SB-Bereinstalender

Verein für Rasenspiele G. B. Mannheim, Sa m 24. 11. 34, 24. November: 1. Schülermannschaft gegen VfL Redaran 1. Schülermannschaft, 10 Uhr, VfL-Platz; 2. Schülermannschaft gegen VfL Redaran, 2. Schülermannschaft, um 10 Uhr auf dem VfL-Platz; 3. Schülermannschaft gegen SpG Adorf, 2. Schülermannschaft, um 10 Uhr in Adorf. - Sonntag, 25. November: Vgammannschaft gegen RBV in Karlsruhe; Erfassung gegen RBV; 3. Mannschaft gegen VfL Redaran am 11 Uhr dort; 4. Mannschaft gegen VfL Redaran; 2. Vögte-Privatmannschaft um 10 Uhr in Redaran; Mannschaft gegen VfL Redaran, 1. Vögte-Privatmannschaft, um 10 Uhr in Redaran, Sportplatz am Waldweg; Theatermannschaft gegen Stadt, Werke, 2. Mannschaft, um 9 Uhr am Planetarium; Schorschle Ged.-Mannschaft gegen TB 1846, Vögte-Mannschaft, um 11 Uhr, Platz TB 1846; Berlinhofmannschaft und Geyermannschaft tragen ein Leinwandspiel aus, und zwar um 9 Uhr auf dem Berlinhofplatz; Rasch u. Schmiggelmannschaften spielen Fußball, 1. Jugendmannschaft gegen SpG Adorf, Adorf, um 9 Uhr in Adorf; A 2. Jugendmannschaft gegen SpG Waldhof B 1. Jugend um 9 Uhr auf dem VfL-Platz. - Donnerstag, 26. 11. 34, 26. November: Die 1. und 2. Mannschaften sind spielfrei, tragen aber um 11 Uhr auf dem Bornheimplatz ein Leinwandspiel aus. 3. Mannschaft (VfL Gch. M.) gegen SpG Adorf, 2. Mannschaft, um 12 Uhr, Platz 07; 1. Handball-Jugendmannschaft gegen TB Seckheim, 1. Jugend, um 10 Uhr auf dem VfL-Platz; 2. Jugend, Damen und Schülermannschaften sind spielfrei.



Ein Moment vor dem Tor der Berliner im Spiel der deutschen Nationalmannschaft gegen die Berliner Städte-Elf, das vor 40 000 Zuschauern im Volkstadion 4:2 für die Nationalmannschaft endete. Das Spiel fand wie alle Treffen im Reich zugunsten der Winterhilfe statt.

Denkt an die Schädlingbekämpfung!

Der Erwerbsobstbau im Kreise Mannheim

Wichtige Richtlinien für seine Weiterentwicklung — Die Umveredlung unerlässlich

Zabenburg, 24. Nov. Der Inspektor für Obst-, Gemüse- und Weinbau des Kreises Mannheim gibt hier Richtlinien für die Weiterentwicklung des Erwerbsobstbaues, da die Erfahrungen des Jahres 1934 zeigten, daß noch verschiedene Mängel zu beseitigen sind.

Besonders die technischen Einrichtungen, die für einen geordneten Absatz von Obst unerlässlich sind, bedürfen im hiesigen Anbaubereich erhebliche Verbesserungen. Auf die Transportgeräte für Obst sei speziell hingewiesen. Ungefederte Wagen, selbst wenn Stroh oder Säge usw. als Unterlage verwendet werden, dürfen, da das Obst sonst nicht mehr als Qualitätsobst anzusprechen ist, nicht zum Transport verwendet werden. Sehr wertvoll sind die gefederten Hand- und Transportwagen mit Gummireifen. Die Zweiräderfahrzeuge, wie sie in Mittelbaden (Mendtal) allgemein eingeführt sind, sind sehr zu empfehlen. Für den Sammeltransport oder an Steilhängen ist das hier abgebildete

Traggerät für Spannförbe

äußerst praktisch und bequem. Der Spannförbe zur Aufnahme von Beeren- und Steinobst ist in seinen verschiedenen Größen nicht zu übertrieben. Als Packgefäß für Pfirsiche und Aprikosen ist der Spannförbe nur mit der bereits eingeführten Pappeinlage verwendbar. Hochwertige Pfirsiche sollen nur in flachen Kisten zum Verkauf kommen. Für Äpfel und Birnen eignen sich die Spannförbe nicht, denn das Fassungsvermögen ist zu gering und die Abnutzung zu stark. Für dieses Kernobst soll in Zukunft die sogenannte Erntekiste, die gleich am Baum vorkorrigiert gefüllt wird, gebraucht werden, für den Wagonverland die sogenannte Leichtkiste.

Auf die Pfackgefäße muß gleichfalls mehr Sorgfalt verwendet werden. Während Beerenobst direkt in die Spannförbe geerntet wird, muß man Stein- und Kernobst mit einem aus Weiden geflochtenen (mit Holzwole, Heu oder Sackleinwand gepolstert) Pfackkorb vom Baume nehmen.

Die Lagerung von Obst

Die nationale Pflicht zur reiflosen Verwertung der einheimischen Obsternte gebietet uns, für das anfallende Dauerobst möglichst gute Lagermöglichkeiten zu schaffen. Gerade in diesem Herbst zeigte es sich, daß die Erzeuger unseres Gebietes bisher sich zu wenig auf diese Lagerung eingestellt haben, sehr zum Schaden der Gesamterzeugung und zum eigenen Nachteil. Jedes Bauernhaus hat Räume, die sich zu einwandfreier Spillagerung eignen, vorausgesetzt, daß sie luftig, gesund und kühl sind. Um möglichst große Mengen in einem Raum unterzubringen, sind die Erntekisten außerordentlich praktisch.

Neupflanzungen

Der Mißerfolge und Enttäuschungen vermeiden will, sei bei zukünftiger Neuanpflanzung der Obstbäume sehr vorsichtig, denn Ländereien mit vorwiegend geringen, sandigen oder torfigen Böden sind ungeeignet. Die alte Forderung nach Zusammenlegung der für Obstanlagen bestgeeigneten Gewanne innerhalb der Gemarkung muß wiederholt werden, denn es ist nicht mehr zu verantworten, die Obstpflanzungen zu verstreuen. Die bevorstehende Feldbereinigung gibt die beste Gelegenheit, planmäßig vorzugehen. Das Durchweiden aller möglichen Arten und Sorten auf einem Grundstück erscheint unverantwortlich.

Der Reichsnährstand hat in diesem Jahr Bestimmungen erlassen, die vom Verkäufer und vom Käufer eingehalten werden müssen. Ein großer Gewinn für den Obstbau ist die Verpflichtung des Verkäufers, die einzelnen Bäume mit Qualitäts- und Sortenetikette, sowie Angabe der verwendeten Veredlungsunterlage zu versehen.

Umpflanzungen, Arten- und Sortenwahl

Das Jahr 1934 hat erneut bestätigt, daß sich im oberrheinischen Gebiet Schwierigkeiten im Absatz ergeben. Die Ursachen sind zum Teil die gleichzeitigen Angebote großer Mengen, zum Teil aber auch die große Zahl minderwertiger Sorten. Das gilt für Pfirsiche und anderes Steinobst, besonders für Birnen und Äpfel. Im kommenden Jahr muß besonderer Wert auf die Umpflanzung aller gelunden aber geringwertigen Bäume gelegt werden. Diese

Umveredlung

ist für unser Gebiet viel wichtiger als Neupflanzungen. Die Sortenwahl für den Kreis Mannheim eradi sich aus dem neuen „Obstortiment“, das von der Inspektion für Obst-, Gemüse- und Weinbau des Kreises Mannheim in Zabenburg kostenlos erhältlich ist. Bei Neuanlagen und Umpflanzungen sind zu empfehlen: „Ruth Gersteiter“ als früheste großfrüchtige Pfäume, „Abeinland“ als neuere großfrüchtige Johannisbeersorte und „Oberschlesien“ als wertvolle Erdbeersorte. Im übrigen muß für das ganze Anbaugebiet der Grundbau gelten, daß von den sogenannten Herbstsorten nur die allerbesten und diese wiederum nur in beschränktem Umfang anzubauen sind. Der Anbau früherer Sorten darf sich in Zukunft auch auf Äpfel ausdehnen. Der „Weiße Klarapfel“ ist zu bevorzugen, der Süßkirchenaubau darf weiter ausgedehnt werden, ebenso an passenden Stellen der Anbau der Walnußbäume.

Düngung und Verjüngung

Die reiche Obsternte hat in Verbindung mit der großen Trockenheit im Frühjahr und Vorfröhen zu einer erheblichen Schwächung vieler Obstbäume geführt. Dieser Schwachzustand führt, wenn nicht bald beseitigt, zu mehrjährigen Ernteeinbußen, Anfälligkeit der Bäume für Krankheiten und Schäd-

gen Schädlingbekämpfung hat sich in diesem Jahr besonders klar erwiesen. Der allein durch Obstmade und Moniliapilz an den Früchten angerichtete Schaden (Schadnis) im hiesigen Anbaugebiet beträgt mindestens 30 Prozent der Gesamternte. Auch die Mehrzahl der Bäume ist verfault und erfordert eine allgemeine, gründliche Reinigung.

Die Rückentrage für zehn Körbe



Gefüllt



Leer

linge, geringwertigen Früchten und sogar zum Siechtum und Absterben. Als Gegenmaßnahmen sind anzunehmen: Die Düngung pro 1 ar = 100 qm Standortfläche 1000—1200 g Reinststoff, 1800—2000 g Reinststoff, 4000 g Stall und 500—600 g Phosphorsäure. Außer dem langsam wirkenden Kunstdünger werden besonders Komposterde, verrotteter Stalldünger, Jauche und in Jauche getränkter Torf verwendet. Ferner müssen alle durch Erträge oder sonstige Einflüsse geschwächten, im Triebe zurückgehende Bäume und Sträucher einem Verjüngungsschnitt unterworfen werden. Zur Durchführung wende man sich an den zuständigen Kreisbauwart. Die Pfirsichbäume erfordern einen jährlichen Rückschnitt auch im späteren Alter. Der geringere Wasserbedarf in den tiefen Bodenschichten verlanat außer diesen beiden Maßnahmen forstfällige Behandlung der Baumstämme zur Sammlung der Winterfeuchtigkeit.

Schädlingbekämpfung

Die Notwendigkeit einer planmäßi-

gen Schädlingbekämpfung hat sich in diesem Jahr besonders klar erwiesen. Der allein durch Obstmade und Moniliapilz an den Früchten angerichtete Schaden (Schadnis) im hiesigen Anbaugebiet beträgt mindestens 30 Prozent der Gesamternte. Auch die Mehrzahl der Bäume ist verfault und erfordert eine allgemeine, gründliche Reinigung.

Winterprüfung

mit Obstbaumkarbolineum schaffen. Diese Spritzung ist insbesondere dort wichtig, wo die Pflanzungen unter den Apfelblattsängern (Obenwald und Bergstraße), den verschiedenen Schildlausarten (im ganzen Kreisgebiet), Wulstlaus und Blattlaus zu leiden haben.

Die Kreisbauwärte sind angewiesen, innerhalb ihrer Bezirke Auskunft und Anleitungen zu erteilen und tatkräftig mitzubelfen. Alle weiteren Auskünfte und Sonderanweisungen, wie Sortenverzeichnis, Spritzkalender sind beim Obstbauinspektor in Zabenburg kostenlos erhältlich.

Brief aus Edingen

Saarpostkarten-Verkauf

Am Sonntag werden durch die VO Saarpostkarten zum Stückpreis von 5 Pfennig in allen Häusern angeboten. Keine Familie soll bis zum 13. Januar ohne Saarpostkarten sein. Gerade in Baden als Grenzland ist deren Verwendung im privaten, wirtschaftlichen und Vereinsleben unerlässlich. Die Vorderseite der Saarpostkarte enthält das Saarlied, das angeht bis zum 13. Januar 1935 festsitzenden Abstimmung jeder Volksgenosse kennen sollte. Kauft alle Saarpostkarten und Saarplaketten, die ebenfalls in den nächsten Tagen verkauft und bis zum 13. Januar getragen werden.

Sport im Dienste des Winterhilfswertes

Nachdem am Dinstag in Edingen vor über 1000 Zuschauern das Fußball-W-Spiel mit bestem Erfolg von der hiesigen „Fortuna“ durchgeführt wurde, rüstet der Turnverein 1890 Edingen für die Handball-Winterhilfsspiele, die gleichfalls auf dem idealen Sportgelände in Edingen am 2. Dezember stattfinden. Aller Voraussicht nach spielt der Tabellenführer der Kreisklasse 2, Turnverein 1890 Edingen, gegen eine komb. Mannschaft der Vereine Leutershausen, Großsachsen und Heddesheim. Außerdem spielen noch zwei komb. Mannschaften der Kreisvereine des badischen Redartturnkreises der DZ, so daß den Zuschauern in zwei Spielen guter Handballsport gezeigt wird. Einwohner von Edingen und Umgebung, hastet euch frei für den 2. Dezember. Kommt alle nach Edingen, und unterstützt dadurch das Winterhilfswerk. — Morgen spielt der Tabellenführer TB Edingen gegen DZ Leutershausen, den härtesten Gegner der Kreisklasse 2 in Edingen. Trotz der frühen Anlaufzeit, 1 Uhr mittags, dürfte mit starkem Besuch gerechnet werden, da es um die Tabellenführung geht.

Aus dem Gemeinderat

Der Kostenvoranschlag über die Kreiswegunterhaltung im Jahre 1935 wurde zur Kenntnis genommen und anerkannt. — Verschiedene Gesuche um Nachlaß der Bürgersteuer müssen, da gesetzliche Voraussetzungen zur Ermäßigung oder zur Nachlassgewährung nicht gegeben sind, abgelehnt werden. In diesem Zusammenhang werden die Arbeitgeber nochmals darauf hingewiesen, daß der Abzug der Bürgersteuer entsprechend dem Vermerk auf der Steuerkarte durch sie erfolgen muß; für die richtige Abfle-

derung an die Gemeindekasse ist der Arbeitgeber verantwortlich. — Für verschiedene Gemeindeausgaben werden Ratenszahlungen gestattet. — Sonstige kleinere Vorlagen — Fürsorgefälle, Steuerangelegenheiten u. dergl. fanden ihre Erledigung. — Gegen einen Einwohner muß Strafantrag wegen Beleidigung des Gemeinderats gestellt werden.

Der Krieger- und Militärverein veranstaltet am Samstag, 1. Dezember ds. Js. im Saale der „Schloßwirtschaft“ seine übliche Familien- und Weihnachtsfeier mit der Ehrung verdienter Mitglieder.

Ein Teil der vom Führer und Reichstanzler verliehenen Ehrenkreuze für Frontkämpfer und Kriegsteilnehmer ist am vergangenen Sonntag zur Verteilung gelangt. Soweit Anträge auf Verleihung dieses Ehrenkreuzes überhaupt noch nicht gestellt sind, können diese jederzeit während der üblichen Geschäftsstunden am dem Rathaus — Zimmer 2 — eingereicht werden.

Lichtbildervortrag in Edingen. Gestern abend fand im Schulhaus ein Lichtbildervortrag über „Hamburgs Hafen und Schifffahrt“ durch die Kreisleitung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ statt. Der Vortrag war sehr interessant. Die Anwesenden erhielten einen Einblick in Deutschlands Schifffahrt und Hafenanlagen. Die Anwesenden gingen befricdigt nach Hause. Der Besuch ließ zu wünschen übrig. Wir hoffen bestimmt, daß derartige Abende in Zukunft von allen Mitgliedern der DAF und NSBO besucht werden.

Gelungenes Abschießen

Am 18. November veranstaltete die NS-Abteilung des Krieger- und Militärvereins ihr diesjähriges Abschießen, verbunden mit Niess- und Preischießen. Durch fleißiges Leben im Laufe des Jahres war es jedem Schützen gelungen, beim Preischießen eine ganz beträchtliche Ringzahl zu erzielen. Das Preischießen wurde mit 15 Schuß (liegend, kniend, stehend) durchgeführt. Preise erhielten: E. Köhler 152 Ringe, R. Körner 148, R. Koch 141, E. Fäßler, J. Keller, F. Kunzmann, W. Koch, A. Ruchelmann, F. Baumann, Mich. Ruhn, M. Jäger, A. Schwarz, G. Dieblich, H. Schuler, H. Keller, R. Ellisbans, G. Treiber, G. Voll, J. Hebenstreit, R. Hoshlenert, O. Koch, R. Weber, H. Ruhn, Reine. Schützenkönig für das Jahr 1935 wurde Alfred Ruchelmann mit 151 Ringen. Beim Gaußschußschießen, Unterverbund

Der badische Ministerpräsident in Büdingen

Karlsruhe, 24. Nov. Ministerpräsident Walter Köhler besuchte am Dienstag die badische Enklave Büdingen, um sich an Ort und Stelle über die Schwierigkeiten zu unterrichten, die sich aus der Lage des Dorfes im schweizerischen Kanton Schaffhausen ergeben. In einer zweistündigen Besprechung, zu der auch die zuständigen Stellen des Staates und der Partei erschienen waren, wurden alle bestehenden Schwierigkeiten durchgesprochen. Der Ministerpräsident versprach, sich dafür einzusetzen, daß die zuständigen Behörden des Landes wie des Reiches die ihm vorgebrachten Wünsche der Büdinger Bevölkerung prüfen werden.

Mannheim, errang sich Alfred Ruchelmann den ersten Preis mit 59 Ringen, R. Körner, W. Koch, F. Kunzmann einen weiteren Preis mit je 55 Ringen. Wir hoffen und wünschen, daß der Schießsport immer mehr und mehr geübt und gepflegt wird, zumal wir in Edingen darauf stolz sein können, die neuzzeitlichste Schießanlage Badens zu besitzen.

Gottesdienstordnung der kath. Pfarrgemeinde

Samstag von 13, 17, 20 Uhr an Beichte. — Sonntag von 7 Uhr an Beichte; 130 Frauense mit Monatskommunion der Schulkinder; 9:30 Hauptgottesdienst, 12—13 Uhr Bücherausgabe; 13:00 Christenlehre; 13:30 Vesper zu Ehren des hl. Konrad; 17:00 Andertung; 19:30 Rosenkranz allabendlich. — Dienstag und Donnerstag Schülergottesdienst.

Evangelische Gemeinde

Sonntag, 25. November, Totensonntag: 9:15 Hauptgottesdienst; 10:30 Kindergottesdienst; 13:00 Christenlehre; 16:00 Versammlung der Deutschen Christen im „Ochsen“. — Mittwoch, 28. November: Abends 8 Uhr Mittalieder-Versammlung des Frauenvereins in der Nähhschule. Der Abendkurs der Nähhschule wird auf Donnerstag, 29. November, verschoben.

Brief aus Ivesheim

Aus dem Gemeinderat. Zum angebotenen Bürgerrecht wurde zugelassen: Friedrich Lohmert, Martin Sohn. — Mehrere Unterstützungsgesuche und Stundungsgesuche von Gemeindegeldern wurden verbessert. — Der Karussellplatz soll auf mehrere Jahre verpachtet werden. — Der Sportplatz soll verlegt und neu hergerichtet werden, wogu der FC Germania einen Beitrag leistet. — Das Gesuch des Heinrich Mayer zum Betrieb der Wirtschaft „Zum Adler“ wurde befürwortet. — Die Almenderteilung für 1934 wird vorgenommen. — Das Ackerland im Wörthfeld soll kultiviert und mit Nordweiden bepflanzt werden. — Die Ausführung der Länderteilung an Gemeindegeldern wird vergeben. — Die ärztlichen Untersuchungskosten der Schüler aus Ivesheim der Bezirks-Gewerbeschule werden auf die Gemeindegasse übernommen. — Die Weidenversteigerung wird genehmigt. — Die Instandsetzung der Brückenwaage wird vergeben. — Der frühere Beschluß des Gemeinderates, die Kriegsgräber in einem besonderen Grabfeld anzulegen, ließ sich technisch nicht durchführen und wird dahin abgeändert, daß die Gräber in fortlaufender Reihenfolge angelegt werden. — Standesamt: Im Oktober wurden zwei Geburten und zwei Sterbefälle registriert. Geburten: Wilhelm Joseph Höllenschmidt und Luise Barbara Baaner, Heinrich Faust und Marie Theresie Herr.

Advertisement for ROTBART MONDEXTRA shaving soap. Text: „Gut rasiert — ROTBART MONDEXTRA — gut gelauert!“

Genehenden eine Freude bereitet

Schriesheim, 24. Nov. Der Männergesangverein „Eintracht“ erfreute am Dienstagabend die im Sanatorium Stammberg zur Genesung Weikenden durch einen bunten Abend. Nach stürmischer Beirung konnte mit der Abwicklung des Programms begonnen werden. Die Einleitung bildeten der deutsche Sängerspruch sowie der Chor „Vorwärts nach Gott“. Zwei weitere Volkslieder, „Freiheit, die ich meine“ und „Der Lindendamm“ folgten. Sodann wartete Vereinshumorist Menge mit einem Couplet „Der Blusenau“ auf, das große Freude auslöste. Nach Vortrag von zwei Chören „Der Trommler von Deutschland“ und „Der sitzende Holländer“ brachte der Chorleiter und Klavierkünstler A. Ruhn (Mannheim) Fantasia Opus 38a am Klavier zum Vortrag. Reichen Beifall fanden das Volkslied „Die Lorelei“ und das humoristische Liedchen „Schön Glücken“. Nun bewiesen wieder die Humoristen Menge und Behwed ihr Können. Rechte Freude erblidte man auf allen Gesichtern. Die schöne Melodie ließ alle Reden mitterlingen. Den Abschluß bildeten die beliebten Chöre „Die Garbe“ und „Zeit kommt die Zeit“, sowie als Dreingabe „Der Kronenwirt“. Die Zeit enteilte zu rasch. Mit einem Sprecher, der schönen Dank sagte und den Wunsch äußerte, recht bald wieder zu kommen, schloß die schöne Stunde. Zufrieden gingen auch die Sänger nach Hause, denn sie fühlten, daß sie den Erholungsuchenden eine kleine Freude bereitet hatten.



Theater-Rundschau



Theaterleute erzählen

Opernsänger Trelöff hat das Wort:

„So einfach geht das nicht“, erklärte er lachend. „Auf den ersten Anblick kann man nicht gleich mit einer Fülle bunter und unterhaltender Geschichten aufwarten!“

Ich war so entgegenkommend, es ihm zu glauben. Der Laie ist eben nur allzu leicht geneigt, anzunehmen, daß es gerade einem Mann wie Trelöff, der auf der Bühne groß und stark geworden ist, nicht schwer fallen dürfte, auf einen Griff in die volle Erinnerungsliste ohne viel Umstände ein Duzend Anekdoten ans Tageslicht zu fördern. Es gelang ihm auch, das sei schon an dieser Stelle verraten.

„Warten Sie einen Augenblick“, sagte er, „ich will erst einmal nachdenken.“ Der Augenblick dauerte aber nur drei Sekunden, dann sprudelten nur so die lustigsten Geschichten und Erlebnisse von seinen Lippen. Sie seien ohne viel Umschweife wiedergegeben:

Die Geschichte mit dem bösen Teiramund kennt jeder. Teiramund hatte ausgefunzelt und durfte abtreten. Auf die Bühne konnte sich ja später ein Statist tragen lassen. Er lag ja ohnehin zugedeckt auf der Bahre und brauchte nur hübsch still zu halten. Der Statist wurde fix geschnappt und kurz in die Rolle eingeweiht, die er in den kommenden Minuten zu spielen hatte. Er mußte sich nur auf der Bahre auf die Bühne und dann wieder wegzutragen lassen, dann konnte er wieder wegtreten. Hauptsache sei natürlich ruhiges Verhalten unter dem Tuch. Viel Übung erforderte das wirklich nicht.

Der entscheidende Augenblick kam. Die Träger nahmen die Bahre auf und schwenkten hinaus. Dem damaligen Gast-Tenor hatten sie aber die Bahre nicht weit genug nach vorn gestellt. Er fürchtete, mit seiner Stimme nicht stark genug durchzudringen und flüsternde dabei den Trägern zu: „Auf! Weiter vor!“ Die Träger hoben die Last und stellten sie nach einigen Schritten wieder ab.

Dem Statist unter dem Tuch war dieses Manöver so erschienen, als ob er bereits wieder hinausgetragen worden sei. Er fand es also ganz in Ordnung, aufzustehen. Das war in einer Wagner-Oper noch nie vorgekommen. Alles stand hart. Ein Träger sah sich ein Herz und stürzte sich auf den Aufstehenden. Er wollte verhindern, daß sich der Statist auch noch vom Tuch befreie und sich in seiner — an diesem Ort völlig unangebrachten — Zivilkluft den überraschten Theaterbesuchern vorstelle. Er vergrößerte dadurch nur das Unheil. So lachenden Widerhall fand noch nie ein Teiramund. Das ganze Haus soll gerast haben. Die Theaterleute allerdings mit umgekehrten Vorzeichen. Was ganz begreiflich ist...

Wilhelm Trelöff sang vor Jahren in Köln den „Kaiser“ (Freischütz). Er wurde während des Spielens darauf aufmerksam gemacht, sich doch mit seinem Augenspiegler weiter nach vorn zu stellen, da sonst die Bildsaul nicht durchfame. Gut! Die Bildsaul kommt also angebraut, bleibt hartnäckig hinter ihm sitzen und guckt sich in aller Gemütsruhe das Augenspiegler an. Nach der vierten und fünften Augenspiegler die Bildsaul immer noch da. Dieser Umstand wirkt peinlich.

Trelöff, in der Annahme, der Bildsaul sei der Mechanismus etwas eingetrostet, markiert einen großen Schritt und tritt dem Tier mächtig auf die für solche Fälle bestens geeignete Stelle am Rückenende. Wie verblüfft war er, hinter der Haut einen Mann aufzühnen zu hören. Die Bildsaul — vielmehr der Mann, der diese Bombenrolle durchzuführen hatte — soll sich danach sehr beeilt haben, aus der Reichweite Trelöffs zu „krabbeln“.

Das nur zwei treffliche Kostproben der Anekdoten um den beliebten Trelöff, die wir an dieser Stelle fortsetzen werden. Die — unserer Meinung nach — schmunzelnden Leser werden sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht sehen.

Theater-Spielplan vom 25. November bis 3. Dezember

Im Nationaltheater:
Sonntag, 25. Nov.: Miete C 5, Sonderm. C 3: „Lobengrin“ von Richard Wagner. Anfang 18 Uhr, Ende gegen 22 Uhr.
Montag, 26. Nov.: Für die NS-Kulturgem., Abt. Theater Mannheim — Abt. 120, 261, bis 281, 291, 360—369, 508—510, 514—520, 528—530, 544—550, 554—560, 564—570, 584 bis 600, (Gr. D Nr. 1—400 und Gruppe E Nr. 1—600): „Die Hochzeit des Figaro“, von W. A. Mozart. Anf. 19.30, Ende g. 22.45
Dienstag, 27. Nov.: Miete H 6, Sondermiete H 3 „Schwarzmann und die Magd“, Schauspiel von Walter Erich Schäfer. Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.15 Uhr.
Mittwoch, 28. Nov.: Für die NS-Kulturgem., Abt. Theater Ludwigsbafen — Abt. 5, 46, 111, 405—427, 432—434, 451—472, 501—502, Gruppe B und Gruppe F, Abt. 815—817: „Lobengrin“, von Richard Wagner. Anfang 19 Uhr, Ende gegen 23 Uhr.
Donnerstag, 29. Nov.: Miete A 6, Sondermiete A 3: „Die Räuber“, von Schiller. Anfang 19.30 Uhr, Ende nach 23 Uhr.
Freitag, 30. Nov.: Miete F 7, Sondermiete F 4: „Ein Wastenkall“, Oper von Giuseppe Verdi. Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.15 Uhr.
Samstag, 1. Dez.: Miete B 7: „Schön ist die Welt“, Operette von Franz Lehár. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

Sonntag, 2. Dez.: Nachm.-Vorh.: in neuer Inszenierung: „Aschenbrödel“, Weihnachtsmärchen von C. A. Görner. Anfang 14.30, Ende 16.30 Uhr. — Abends: Miete E 6, Sonderm. E 3: „Der Rosenkavalier“, Oper von Richard Strauss. Anfang 19 Uhr, Ende 22.30 Uhr.
Montag, 3. Dez.: Für die NS-Kulturgemeinde Abt. Theater Mannheim — Abt. 145—146, 261—262, 321—326, 351—359, 361—369, 573 bis 576, Gruppe D Nr. 1—400 und Gruppe E Nr. 301—600: „Gregor und Heinrich“, Schauspiel von C. G. Kolbenheyer. Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.30 Uhr.

Im Neuen Theater — im Rosengarten:
Sonntag, 25. Nov.: Zum letzten Male: „Saat und Ernte“, Schauspiel von Hans Kuller. Anfang 20 Uhr, Ende nach 22 Uhr.
Dienstag, 27. Nov.: Gastspiel der „Bier Nachrichten“ mit Ensemble: „Die Kerpensfäße“, Kriminalstück mit Musik und Tanz. Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.
Mittwoch, 28. Nov.: Gastspiel der „Bier Nachrichten“ mit Ensemble: „Die Kerpensfäße“, Kriminalstück mit Musik und Tanz. Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.
Sonntag, 2. Dez.: Zum ersten Male: „Der Mann mit grauen Schläfen“, Lustspiel von Leo Lenz. Anfang 20, Ende nach 22

Blumenhaus Kocher, O 5, 3
Geschmackvolle Gebinde, Kränze
schnell und preiswert - Tel. 38946

Odawara Tee-Spitzen
einzigartig staubfrei.
1/4 Pfund 1.- 1/10 1.20 1.40
Greulich N. 4.13

Wellenreuther
am Wasserturm
Das behagliche
Konditorei-Kaffee
Ermäßigte Preise
Unübertroffene Qualitäts-
Backwaren
Sonntags Früh-Konzert

GOLD PFEIL
06,3 Ecks
LEDERWAREN

Der beste
Kaffee
Java-Mocca-
Wiener-
Mischung
1/4 Pfd. 1.- 0.90 0.70
Greulich N. 4.13

Damenhüte elegant u. preiswert von
Käte Berg Mittelstraße 28
(Ecke)
Aenderungen nach neuesten Modellen billigst

Preiswerte Neubauwohnungen
finden Sie bei der Gemeinnützigen
Baugesellschaft Mannheim m. b. H.,
Büro K 7, Luisenring, Telefon 35631

Gesichtshaare, Warzen
entfernt unter Garantie für immer — ohne Narben. Praxis
seit 1901. Viele Dankschreiben. Aerztliche Empfehlungen.
Kommte auf Wunsch auch nach auswärt. 17909K
Frau R. Ehrler, Mannheim, S 6, 37

An Alle
unsere Leser ergeht mit
diesen Zellen der Ruf:
Für Klein-Anzeigen in
jedem Falle — das HB
das Blatt für Alle!

Wir erfüllen durch Extraanfertigungen jeden
Sonderwunsch. Bevor Sie sich einrichten,
besuchen Sie zwanglos unsere sehenswerte
6 Stockwerke-Ausstellung
TELKAMP-HAUS
Mannheim, O 3, 1
Heldeberg, Bismarckplatz

Feinste Sorten
China-, Ceylon- u. Indien-Tees
In jeder Geschmacksrichtung
J. Propheeter, A 3, 7 Fernruf 428 73



Da fehlt etwas ...
ein hübsches Schränkchen oder
eine Vitrine oder ein gemütlicher
Sessel?! Das wäre übrigens
ein sinnvolles Geschenk von
„Ihm“ für „sie“ und von „Ihr“
für „ihn“. Aber Trefzger-Möbel
müßten es sein!

Trefzger MÖBEL
Süddeutsche Möbel-Industrie
Ges. Trefzger GmbH., Rastatt
Mannheim, O 5, 1

Korsetts - Gummigürtel
Hüft- und Büstenhalter
in besten Paßformen und Qualitäten
Gaby-Meier-Haus E. Albers - Inhaber:
Eise Dernen, P 7, 18
Nähe Wasserturm

Kompl. Badeeinrichtungen
von Mk. 140,- an
Mit 4 Union-Briketts
ein Vollbad
Paul Kaltenmaier, Mannheim, N 6, 6a
Telephon 222 08
Besichtigen Sie bitte unverbindlichst meine
Ausstellungsräume!

PARFÜMERIE DER DAME - KESEL & MAIER

Moderne
Werkstätte für
Plissee aller Art
Dekatur
Kantnarbeiten
Hohlraum
Biesen
Stickerie
Spitzen einkurbeln
Stoffknöpfe usw.

Verkaufsstelle für
LYON
Modezeitschriften
Schnittmuster
Inh. E. GOEDE
Mannheim, Qu 5, 1
Fernsprecher 32490

**Schreib-, Rechen-,
Addier-Maschinen**
fachmännische Reparaturen
G. Vögele, J 5, 10 gegenüber A 5-Schule
Telefon 293 33
E-Entwicklungen

Schokatee
H 1, 2 . K 1, 9 . P 2, 3 a
R 4, 24 . Ludwigstr. 31

Für 100%ige und anderem
Beseitigung v. Wanzen Ungezieher
nur das Fachgeschäft
Eberhardt Meyer
Collnstraße 10 Tel. 253 18
- 34 Jahre hier am Platze! -

Erstes Mannheimer
Linoleumlegegeschäft
Andreas Fink Wwe.
Mannheim - M 2, 3 - Tel. 26040

— Uebt praktischen
— Sozialismus - - -
— Werdet Mitglied
— der N. S. V.

Täglich Eingang
von Neuheiten
Damenmode
Mendel
O 6, 7
L. Haus Gebr. Wirth

Bei uns finden Sie
keine Massenware, sondern
nur ausgesuchte Stücke
in allen Weiten — und, was die Hauptsache ist:
für jeden Geldbeutel!
Deutsches Modehaus
KOLLEK
Mannheim — Kunststraße
O 2, 8

JUBILÄUMS FEST 10 JAHRE SPIEL-MONAT
ALHAMBRA

Unser 3. Jubiläums-Programm

beurteilt das

Hakenkreuzbanner:

„Gestaltung eines äußerst spannenden Stoffes. Treue Liebe einer wahrhaft großen Frau durchzieht den ganzen Film mit einer packenden Lebendigkeit, die stark anspricht.“

Charlotte Susa Paul Hartmann

Gustaf Gründgens, Kurt Vespermann
 Hauptdarsteller des neuen BAVARIA-Films:



Das Erbe in Pretoria

Nach Ludwig von Wohl's Roman „Reise nach Pretoria“

Heldentum einer großen Liebe

ergreifend und höchst eindrucksvoll - Verherrlichung treuer Kameradschaft in idealster Form - zugleich ein hohes Lied auf die Kraft und Opferfähigkeit echter Liebe.

Ein Film von Format - ungekünstelt, spannend und temperamentvoll!

Vorher u. a.:

England: Fußballkampf England-Italien Amerika: Eine Lektion für Autofahrer
 Japan: Oestliche Truppenparade Deutschland: 2. Reichsbauernstag in Goslar
 Deutschland: Annarsch der Weihnachtsbraten usw.

Teil-Bilder aus unserer neuesten Fox-Tonwoche

Beginn: Sa 4.00, 6.05, 8.15 So 2.00, 4.00, 6.05, 8.25

PALAST LICHTSPIELE und **GLORIA PALAST**
 Breitestrasse Seckenheimerstrasse

Jeder Deutsche will diesen Film sehen
 Die letzten Vorstellungen in Mannheim



Heldentum und Todeskampf „unserer Emden“

Der größte deutsche Kriegs-Marinefilm

Heute Samstag Anfang 4.00, 6.15, 6.50, 8.30 Sonntag 2 Uhr

Sonntag 2 Uhr große Jugend- u. Familienvorstellung

Kinder 30, 40, 50 Pf. mit dem gesamten ungekürzten Programm!

Neckartal 1, 5
 Breite Straße
 Jeden Samstag
Schlachtfest

Kaffee Platzl u. 2
 Neu renoviertes Familien-Kaffee
 Heute Verlängerung

Heute Samstag

abends 10.50 Uhr
 einmalige
Nachtvorstellung



„Luana“
 Paradies der Schönheit!
 Abenteuer in einem Traumland
 Der einzigartige exotische Wunder-Tonfilm aus dem geheimnisvoll-zauberhaften Welt der Südsee und ihrer schönen Menschen.
 Der Riesenerfolg überall!
 Wegen des starken Zuspruchs, den diese Veranstaltung aufzuweisen hat, bitten wir, mögl. den Vorverkauf an der Tageskasse zu benutzen
Alhambra

Der Riesenerfolg

30 Jahre Weltgeschehen

CAPITOL

Kabarett-Varieté

LIBELLE 0 7, 8
 FERNSPRECHER 29571

Ernst van Senden konfiziert
Käthe und Harry Plank
Paul Caprano
Paul Sandor

u. 4 weitere erstklassige Nummern
 Heute und morgen
 4.15 Uhr nachm.

Programm bei freiem Eintritt **Tanztee m. Kabarett**

Ihr Wochenende ist herrlich verbracht mit



Fürst Woronzeff

Ein Spitzenfilm der Ufa-Weltklasse mit

Brigitte Helm
Albrecht Schoenhals
Hansi Knoteck - Willy Birgel

Musik: Hans-Otto Borgmann
 Herstellungsgruppe: Max Pfeiffer
 Spielleitung: Artur Robison

Dieser groß angelegte, glänzend besetzte und reich ausgestattete Großfilm der UFA rollt ein Geschehen auf, so abenteuerlich und fern vom Hergebrachten, daß man vom ersten Augenblick an in seinen Bann geschlagen wird. Er schildert das seltsame Schicksal eines Mannes, den ein auf Grund verblichener Ähnlichkeit gegebenes Versprechen zwingt, das Dasein eines Gestorbenen weiterzuleben - - -

Vorher:
 Glänzendes Belprogramm / Ufa-Tonwoche
 Spielzeitbeginn:
UFA
 Wo 3.00 5.30 8.30 Uhr
 So 2.00 4.00 6.00 8.30

UNIVERSUM

Kultur-Film
Matinée

Morgen Sonntag vormittags 11:30
 zeigt die Ufa
 ihren neuen herrlichen Großfilm



Ein überwältigend eindrucksvolles Flimgemälde aus Deutschlands schönem Grenzland von den Masurischen Seen bis zum Obersalzberg.

Spielleitung: Otto Trippel, München
 Musik: Ernst Erich Buder u. Franz Friedl
 Herstellungsleiter: Dr. N. Kaufmann

Preise ab 60 Pfennig - Jugendliche 50 Pfennig
 Alle Karten nummeriert - Vorverkauf Ufa-Kasse
 täglich ab 8.30 Uhr - Telefonbestellungen 332 19

UNIVERSUM

Beachten Sie auch unsere Vergnügungsanzeigen auf der vorletzten Seite

LETZTE SPIELTAGE!

Brigitte Helm, Willy Fritsch

Hauptdarsteller des mit Spannung und großer Begeisterung aufgenommenen neuen Ufa-Großfilms



DIE INSEL

Der Fall des Hauptmann Rist
 Feudale Oberwelt!
 Feinnervige Diplomatie!
 Dunkle Unterwelt!
 Ein Qualitätsfilm mit einer hochbedeutenden Handlung und stark politischem Hintergrund

Außergewöhnliches Vorprogramm:
KAIRO Hauptstadt Ägyptens
Die Henne mit den goldenen Eiern

Neueste Tonwochenschau
 Beginn: We. 3.10, 5.35, 8.05 Uhr, So. 2.00 Uhr

SCHAUBURG

Andreas Grieshaber
 Gretel Grieshaber geb. Oest
 Vermählte

Mannheim Weylstr. 6
 Käfertal Ladenburgerstr. 12
 24. November 1934

Alle braven Kinder

kommen heute Samstag, nachm. 2.30 Uhr zu den herrlichen deutschen

Märchen-Festspielen
Schneewittchen und die 7 Zwerge

„Die Sternthaler“
 und
 „Der Bart der Zauberer“

Jedes Kinderherz in Freudenstimmung

Kleinste Eintrittspreise
 für Jedermann erschwinglich
 Kinder ab 30,- Erwachsene ab 50,-

Karten im voraus an unserer Kasse

ALHAMBRA

Am Sonntag, nachm. 2 Uhr

nachmals letzte große

Märchen-Vorstellung
 mit dem gesamten obigen Programm zu gleichen kleinen Preisen

SCHAUBURG

Warm
Zeugen

suchen, wenn jeder weiß, Küche und Keller sind empfehlenswert in

Ackermanns Weinstube zum **GOLDENEN PFAUEN**
 P 4, 14 am Strohmart

Meine Spezialität
 Stets frisch gebraten

Masthähnchen
 ein ganzes
 Kbhgw. ca. 500 gr.

1.45
 ein halbes
 Kbhgw. ca. 450 gr.

1.20

Stemmer 02,10
 Fernsprech. 23624